

# Jugendbefragung der Stadt Zürich 2004

---

| Umfrage bei Jugendlichen der Stadt Zürich

Dr. Peter Spichiger-Carlsson  
Andrea Eichholzer

Projekt: 233127  
August 2004

# Inhaltsverzeichnis

---

|  |           |
|--|-----------|
| <b>EINLEITUNG.....</b>                           | <b>3</b>  |
| <b>1 MANAGEMENT SUMMARY.....</b>                 | <b>4</b>  |
| <b>2 TECHNISCH-STATISTISCHER STECKBRIEF.....</b> | <b>7</b>  |
| 2.1 Grundgesamtheit, Stichprobe und Fragebogen   | 7         |
| 2.2 Methodik und Ausschöpfung                    | 8         |
| <b>3 RESULTATE.....</b>                          | <b>10</b> |
| 3.1 Beliebtheit und Qualitäten der Stadt Zürich  | 10        |
| 3.2 Partizipation                                | 12        |
| 3.3 Bildung und Arbeit                           | 15        |
| 3.4 Lebensraum und Wohnen                        | 20        |
| 3.5 Freizeit und Kultur                          | 24        |
| <b>ANHANG FRAGEBOGEN.....</b>                    | <b>31</b> |

## Einleitung

---

Jugendliche und junge Erwachsene in der Stadt Zürich: Wie geht es ihnen in der Schule, in der Lehre oder am Arbeitsplatz? Was machen sie besonders gerne in ihrer Freizeit? Welche Themen beschäftigen sie am meisten? Welche Orte in der Stadt Zürich schätzen sie? Was halten sie überhaupt von Zürich? Was sagen sie zum Stichwort Politik?

Stellt man diese Fragen verschiedenen Fachleuten, so haben diese ihre eigenen – oft wissenschaftlich begründeten – Vorstellungen, Einschätzungen und Beurteilungen. Das Sozialdepartement der Stadt Zürich wollte aber auch Antworten aus erster Hand. Die Befragung von 500 Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 13 und 21 Jahren ist die erste dieser Art. Die spannenden Ergebnisse laden dazu ein, eine solche Erhebung in gewissen Zeitabständen zu wiederholen, um auch Veränderungen und Entwicklungen verfolgen zu können. Die Befragung wurde aber nicht aus reiner Neugier durchgeführt – auch wenn Neugier nie schlechter Grund ist für Fragen. Sie steht im Zusammenhang mit dem Legislatorschwerpunkt des Stadtrates "Jung & Alt Stadt", welcher zum Ziel hat, sowohl junge als auch alte Menschen gezielt in die Entwicklung der Stadt, ihres Wohnumfeldes einzubinden. Sie sollen vermehrt Mitgestaltungsmöglichkeiten bekommen und auch einfordern, um ihre Lebensqualität zu verbessern, die sich keineswegs immer mit jener der sogenannten mittleren (und oft bestimmenden) Generation deckt. Die Ergebnisse der Jugendbefragung bieten eine wichtige Basis für die Entwicklung eines sogenannten Jugendkonzeptes, welches neue, verbindliche Leitplanken geben soll für die (Weiter-)Entwicklung von Angeboten für Jugendliche und mit Jugendlichen vor allem in den Lebensbereichen Bildung und Arbeit, Lebensräume und Wohnen, Kultur und Freizeit, Mitwirkung und Mitbestimmung.

Manche Ergebnisse der Befragung überraschen, andere vielleicht weniger, weil sie bekannte Einschätzungen bestätigen, wieder andere machen nachdenklich, sind vielleicht unbequem oder einfach schwer zu deuten. Für Fachleute aus dem Sozialbereich haben die mehrheitlich erfreulichen Resultate noch einen ganz besonderen Wert. Sie rücken das manchmal einseitig problembehaftete Bild der Jugend ein wenig zu recht, welches sich oft einstellt, wenn man durch seine Arbeit direkt oder indirekt hauptsächlich mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun hat, die in der einen oder andern Art Schwierigkeiten haben (oder auch solche machen). Gleichzeitig sollte aus dem insgesamt positiven Bild, welches die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von sich und ihrer Lebenswelt zeichnen, nicht (kurz)geschlossen werden, dass alles bis auf weiteres "in Butter" ist. Die Stadt wird zusammen mit privaten Partnerorganisationen auch künftig gefordert sein.

Lisa Berrisch, Departementssekretärin Sozialdepartement

# 1 Management Summary

---

Bei der Jugendstudie wurde eine Ausschöpfung von 79.1% erreicht. Das ist im Vergleich mit anderen wissenschaftlichen Studien sehr hoch. Die Resultate sind somit repräsentativ für die Züricher Jugend im Alter von 13-21 Jahren. Diese hohe Ausschöpfung gibt einen ersten Hinweis auf die positive Einschätzung der Stadt Zürich. Bei eher negativen Einschätzungen ist die Verweigerungsrate hoch.

## **Beliebtheit und Qualitäten der Stadt Zürich**

Die beliebtesten Orte in der Stadt konzentrieren sich auf den See und die City. Gebiete also, die zentral liegen, hohe Kontaktwahrscheinlichkeiten aufweisen (See), neben Shopping-, auch viele Ausgangs- und Flaniermöglichkeiten bieten.

Fragt man die Jugendlichen nach ihrem Wunschwohrt, so ist der beliebteste Ort zum Leben mit Abstand Zürich (ein Drittel aller Antworten), klar abgeschlagen an zweiter Stelle kommt mit nur noch 12% Nordamerika.

Zürich beherbergt eine Jugend, die sich mit der Stadt identifiziert und eigentlich wenig Neigung verspürt, „fremd zu gehen“. Sie genießt eine unbeschwerte Freizeit in einer schönen und sozialen Umgebung, die einfach und schnell durch die öffentlichen Verkehrsmittel erreichbar ist.

Die Stadt Zürich wird als durchaus jugendfreundlich wahrgenommen.

## **Partizipation**

Eine aktive Rolle in einem Verein, Club oder Ähnlichem nimmt rund die Hälfte der Jugendlichen wahr, wobei der Anteil mit zunehmendem Alter abnimmt. Bei den männlichen Jugendlichen sind es vor allem Sportclubs, bei den weiblichen Jugendlichen ist das Spektrum klar breiter.

Die Möglichkeiten der Jugendlichen mitzugestalten bzw. etwas zu beeinflussen sind zu Hause und im Verein/Club gross, in der Schule und im Lehrbetrieb dagegen relativ gering.

Für die Jugendlichen stehen handfeste Interessen ganz klar vor den eher intellektuellen Dimensionen wie Kunst, Politik oder religiöse Fragen.

Hier von einer Entpolitisierung der Jugendlichen zu sprechen wäre allerdings falsch, da das Interesse der Jugend an der (institutionalisierten) Politik im Durchschnitt nie sehr gross war (s.S. 13).

Die Interessengebiete werden von Jugendlichen unterschiedlich bewertet. So lässt sich für den Bereich „Musik, Konzerte“ ein höheres Interesse der 19-21jährigen gegenüber den 13-15jährigen und der Lehrlinge gegenüber den VolksschülerInnen feststellen. So interessieren sich Frauen mehr für Musik und Konzerte, während die männlichen Jugendlichen sich mehr für Sport und eher für Computer und das Internet interessieren. Sport ist umso wichtiger, je jünger die Jugendlichen sind. Sport wird auch umso wichtiger, je tiefer die Bildung ist. Es konnten keine signifikanten Unterschiede nach Sozialstruktur und Einkommen der Eltern festgestellt werden.

### **Bildung und Arbeit**

Die Jugendlichen lernen oder lernten nur mässig gern, auch das Lesen von Büchern ist nicht sehr beliebt, vor allem bei den männlichen Jugendlichen. Dafür geben 82% an, dass sie eine Zeitung oder Zeitschrift regelmässig lesen. Sieht man genau hin, so ist das bei gut  $\frac{3}{4}$  der LeserInnen die Gratiszeitung 20 Minuten. Noch ca. ein Drittel der Jugendlichen liest den Tages-Anzeiger.

Der Computer ist für die Informations- und Wissensbeschaffung mit einem Wert von 3.8 auf einer 5er Skala für alle Gruppen relativ wichtig. Die Wichtigkeit des Internets als breiter und offener Kanal weist auf ein Kommunikationspotential für die Stadt Zürich („Jugendkanal“, Site).

Die Zufriedenheit am Arbeitsplatz oder in der Schule ist durchgehend hoch und man fühlt sich wohl. Die Zufriedenheit ist somit keine resignative sondern eine wirkliche, da sie hoch mit dem sich Wohlfühlen am Arbeitsplatz korreliert. Der Beruf oder die Arbeit scheint den Jugendlichen generell gut zu passen, was nicht nur auf die Flexibilität der Jugendlichen, sondern auch auf die Leistungsfähigkeit des Systems verweist.

In ihrer Berufswahl fühlen oder fühlten sich die Jugendlichen kaum eingeschränkt. Dies gilt v.a. für die jüngeren; das Gefühl des „Eingeschränkt-Sein“ nimmt mit steigendem Alter zu. Die Eltern haben ein sehr grosses Interesse an der Berufswahl, der Ausbildung oder der Schule der Jugendlichen. Auch die Unterstützung durch die Eltern lässt wenig zu wünschen übrig.

### **Lebensraum und Wohnen**

Am meisten treffen sich Jugendliche mit Kolleginnen und Kollegen zu Hause. Der häufigste Ort ausserhalb der eigenen vier Wände ist die City/Innenstadt, danach der See.

Bei der Innenstadt/City und beim See als Treffpunkt gilt: je älter, desto eher trifft man sich dort. Gerade gegenteilig verhält es sich beim Strassentreff: je jünger, desto eher versammelt man sich auf der Strasse.

Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren haben für die befragten Jugendlichen eine geringe Bedeutung: für 72% sind sie „eher nicht wichtig“ oder „überhaupt nicht wichtig“. Das bedeutet, dass kein breites Spektrum von Jugendlichen sich durch diese Einrichtungen angesprochen fühlt.

Um ihren Wohnort herum schätzen die Jugendlichen insbesondere die Zentralität, die Ruhe und die Natur (Wald, Grünflächen).

Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen fühlt sich sehr wohl und eigentlich durch nichts gestört. Man kann sich frei bewegen, wo und wie man will, ohne nennenswerte Risiken. Der grösste Störpunkt ist der Lärm: fast ein Fünftel fühlt sich dadurch gestört.

Die meisten über 20jährigen würden gerne ausserhalb des Elternhauses leben, 39% in einer eigenen Wohnung, 22% fänden eine WG ideal, 8% stellen sich andere Wohnformen vor und 2% würden gerne in einem Haus leben. Fast ein Drittel ist aber zufrieden mit ihrer momentanen Wohnsituation, wobei die Mehrheit davon noch bei den Eltern wohnt und nur 29% das Elternhaus bereits verlassen haben. Geld ist der Hauptgrund, wieso die Jugendlichen nicht in der von ihnen gewünschten Wohnform leben können.

### Freizeit und Kultur

Der / die typische Zürcher Jugendliche hat eine Ausgehfrequenz von 2.8 Abenden pro Woche. Die Gruppe, mit der man zusammen die Freizeit verbringt ist, besteht aus 5 bis 6 Leuten und ist meistens gemischt-geschlechtlich. Zudem spricht sie überwiegend (86%) Schweizerdeutsch.

Die Lieblingsfreizeitbeschäftigung der Jugendlichen ist mit Abstand das Treffen der FreundInnen (41%). An zweiter Stelle kommt der Ausgang (17%), an dritter der Sport (16%).

In den meisten Gruppen wird Schweizerdeutsch gesprochen, nur gerade in 2.6% der Gruppen werden verschiedene Sprachen gesprochen, in je 1.8% der Gruppen Serbokroatisch oder Italienisch. Die restlichen Sprachen wie bspw. Portugiesisch, Englisch, Albanisch, Türkisch und Spanisch werden sehr selten gebraucht. Die wahren Werte der fremdsprachigen Gruppen dürften etwas höher liegen, da nur Personen befragt wurden, die sich in Deutsch zumindest verständlich ausdrücken konnten. 6% der Ausgangsstichprobe konnten wegen Verständigungsschwierigkeiten nicht befragt werden.

Knapp ein Drittel der Jugendlichen hat zumindest ab und zu Probleme und Konflikte mit ihren Mitmenschen und jeder Zehnte ab und zu Probleme mit der Polizei.

Am meisten kommen die Jugendlichen mit StadtbewohnerInnen oder Lehrenden in Konflikt, dabei gibt es keine Unterschiede nach Alter, sozialem Status, Bildung oder Sprachkompetenz.

Für 43% aller Befragten stellen gewisse Gruppen von Jugendlichen ein Problem dar. Es zeigt sich ein signifikanter Unterschied beim sozialen Status: Zwei Drittel aller mit hohem Sozialstatus sehen keine Problemgruppen, dafür nehmen überdurchschnittlich häufig Jugendliche mit mittlerem Status Problemgruppen (rund die Hälfte) wahr. Bei diesen Problemgruppen handelt es sich mehrheitlich um rechtsradikale Gruppen. An erster Stelle kommen die Skinheads (28%), an zweiter allgemein Ausländerfeindliche (24%), an dritter Kriminelle (17%) und an vierter Punks (16%). Je jünger die Jugendlichen, desto weniger sicher fühlen sie sich abends. Es erstaunt auch nicht weiter, dass sich Frauen tendenziell unsicherer fühlen als Männer. Alle anderen Unterschiede sind nicht signifikant.

Zum Konsumverhalten von Rausch- und Genussmitteln: Ein Drittel raucht zumindest wöchentlich Tabak. 13% rauchen mindestens wöchentlich Cannabis, Alkohol wird von den meisten KonsumentInnen ein Mal wöchentlich oder gar seltener getrunken. Generell gilt die Regel: je jünger, desto seltener wird konsumiert. In Abhängigkeit von der Bildung sieht es ein wenig anders aus: die VolksschülerInnen sind die seltensten KonsumentInnen von Genuss- und Rauschmitteln (Alter), die Jugendlichen mit höherer Schule kommen an zweiter Stelle und am häufigsten konsumieren jeweils Jugendliche mit Lehre (wahrscheinlich aus finanziellen Gründen).

Nur wenige Jugendliche erleben Nachteile aufgrund des Geschlechts. Auf einer Skala von 1=„überhaupt nicht“ bis 5=„sicher ja“ liegt der Schnitt bei 1.7. Je älter die Jugendlichen, desto eher sahen sie sich schon mit Geschlechterdiskriminierung konfrontiert.

Männer erleben mehr Nachteile in der Freizeit und in der Schule, Frauen mehr am Arbeitsplatz oder zu Hause.

Die weiblichen Jugendlichen scheinen sich in nachteiligen Situationen besser zur Wehr zu setzen.

## 2 Technisch-statistischer Steckbrief

### | 2.1 Grundgesamtheit, Stichprobe und Fragebogen

Grundgesamtheit des Jugendmonitors sind die Jugendlichen im Alter von 13-21 Jahren, die in der Stadt Zürich wohnhaft sind und sich auf Deutsch adäquat ausdrücken können. Die von der OIZ (Organisation und Informatik der Stadt Zürich) gezogene Stichprobe umfasste 2400 Ausgangsadressen, die nach 3 Altersgruppen zufällig ausgewählt und gfs-zürich auf elektronischen Datenträgern übermittelt wurden. Bei ca. 6% der ausgewählten Personen konnte das Interview wegen Sprachschwierigkeiten nicht durchgeführt werden.

Befragt wurden 509 Jugendliche. Durch die repräsentative Auswahl werden die natürlichen Proportionen nach Stadtkreisen, nach AusländerInnen und SchweizerInnen (wenn diese sich in deutsch ausdrücken können) und zwischen den Geschlechtern, aber auch im Hinblick auf die Bildungsniveaus der Eltern abgebildet.

Folgende Verteilung ergab sich in der Stichprobe:

|                       |                |     |
|-----------------------|----------------|-----|
| <b>Alter:</b>         | 13-15 J.       | 32% |
|                       | 16-18 J.       | 33% |
|                       | 19-21 J.       | 35% |
| <b>Geschlecht:</b>    | weiblich       | 47% |
|                       | männlich       | 53% |
| <b>Sprache:</b>       | sehr gut       | 76% |
|                       | ziemlich gut   | 16% |
|                       | geht so        | 6%  |
|                       | schwierig      | 2%  |
| <b>Muttersprache:</b> | Deutsch        | 59% |
|                       | Zweisprachig D | 18% |
|                       | andere         | 23% |
| <b>Wohnort Stadt:</b> | immer          | 73% |
|                       | zugezogen      | 27% |

#### **Ausbildung:**

Die Bildungsvariable wurde folgendermassen eingeteilt:

- Volksschule (tief): VolksschülerInnen und VolksschulabgängerInnen, die keine zusätzliche Ausbildung absolviert haben (bspw. in Arbeitsprozess, Zwischenlösung oder arbeitslos)
- Lehre (mittel): Lehrlinge, Lehrlinge mit BMS, Jugendliche in Arbeitsprozess, bzw. arbeitslos, die vorher eine Lehre absolviert haben
- Höhere Schule (hoch): Gymi-SchülerInnen, Studierende, oder solche, die eine Matur abgeschlossen haben und sich nun in einer Zwischenlösung oder im Arbeitsprozess befinden

|             |               |     |                               |
|-------------|---------------|-----|-------------------------------|
| Verteilung: | Volksschule   | 41% |                               |
|             | Lehre         | 32% |                               |
|             | Höhere Schule | 27% | (s. Hinweis bei Ausschöpfung) |

Genauere Verteilung:

**Alle befragten Jugendlichen**

|   |                   |     |
|---|-------------------|-----|
| 1 | Volksschule       | 34% |
| 2 | Lehre             | 34% |
| 3 | Lehre mit BMS     | 2%  |
| 4 | Gymnasium         | 16% |
| 5 | Hochschule        | 7%  |
| 6 | Zwischenlösung    | 5%  |
| 7 | In Arbeitsprozess | 12% |
| 8 | Arbeitslos        | 3%  |

**davon mit: (n=105)**

|               |     |
|---------------|-----|
| Volksschule   | 32% |
| Lehre         | 48% |
| Lehre mit BMS | 3%  |
| Gymnasium     | 15% |
| Hochschule    | 2%  |

Die häufigste Lehre der Jugendlichen ist das KV (18%), an zweiter Stelle kommt das Baugewerbe (17%), an dritter Metallverarbeitung/Maschinen-/Fahrzeugbau (14%) und an vierter das Gesundheitswesen (13%). Bei den drei letztgenannten Kategorien gibt es signifikante Geschlechterunterschiede: Im Gesundheitswesen machen überdurchschnittlich häufig Frauen eine Lehre, in den anderen beiden die Männer. An fünfter Stelle stehen die Handels- und Verkaufsberufe (12%), an sechster der Bereich der Organisation/Verwaltung (11%). Alle übrigen Lehrbereiche werden von unter 5% der Jugendlichen genannt.

Nur 7% der befragten Jugendlichen absolvieren eine Hochschule. Das häufigste Studienfach sind die Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Rechtswissenschaften. Geschlechterunterschiede lassen sich aufgrund der kleinen Fallzahl keine ausmachen.

Die detaillierten Fragestellungen wurden vom Sozialdepartement vorgegeben. Der definitive Fragebogen wurde in Zusammenarbeit mit gfs-zürich entwickelt. Er gliedert sich in 2 grobe Teile.

Jeder Altersgruppe wird ein Block gleicher Fragen gestellt, zudem werden einige Fragen nur altersgruppenspezifisch gestellt. Es werden sowohl offene (ungestützt) als auch geschlossene (gestützt) Fragen gestellt. Bei den offenen Fragen werden keine Antwortvorgaben gegeben, bei der geschlossenen Fragestellung kann der/die Befragte zwischen verschiedenen Antwortmöglichkeiten auswählen. Die Endversion des Fragebogens finden Sie im Anhang.

## 2.2 Methodik und Ausschöpfung

Ab 28. März 2004 wurden während sechs Wochen 509 telefonische CATI-Interviews (Computer assisted telephon interviewing) im Auftrag des Sozialdepartements der Stadt Zürich bei gfs-zürich durchgeführt.

Aus den oben erwähnten repräsentativen Adressen wurden drei altersabhängige Substichproben gezogen, welche portionenweise an die InterviewerInnen vergeben wurden, da die Qualität der Stichprobe direkt abhängig ist von der Ausschöpfung. Gäbe man zu viele Adressen frei, würden die leichter erreichbaren Jugendlichen übervertreten sein.

Weitere flankierende Massnahmen zur Erhöhung der Ausschöpfung und Erreichbarkeit:

- Um die Zugangsbarrieren zu verkleinern wurden InterviewerInnen eingesetzt, die dem Alter der Zielgruppe nahe kommen und so einen vergleichbaren Code sprechen
- Jede Adresse wurde bei Nicht-erreichen über einen Zeitraum von ca. 4 Wochen mindestens 20 Mal kontaktiert
- Mit einer speziellen Taskforce wurden die Absagen nochmals bearbeitet, um so 10-15% der Absagen in Teilnahmen umzuwandeln können
- Wir gaben den Zielpersonen die Möglichkeit, Zeitpunkt und Kontaktmedium (Mobile oder Festanschluss) zu wählen
- Bei mangelnden Deutschkenntnissen wurden in einigen Fällen auch Interviews in Italienisch, Serbokroatisch, etc. durchgeführt

Durch all diese Massnahmen können wir eine wissenschaftlich hohe Qualität der Untersuchung und damit eine hohe Validität der Daten garantieren.

Im Vorfeld der Untersuchung wurden die Zielpersonen angeschrieben, so dass sie bereits über die Studie informiert waren und wussten, worum es bei dieser Befragung ging.

Die 18 InterviewerInnen wurden speziell für diese Studie von gfs-zürich rekrutiert und studienspezifisch geschult. Die Interviews wurden bei gfs-zürich unter Supervision durchgeführt. Die Interviews dauerten durchschnittlich 19.2 Minuten.

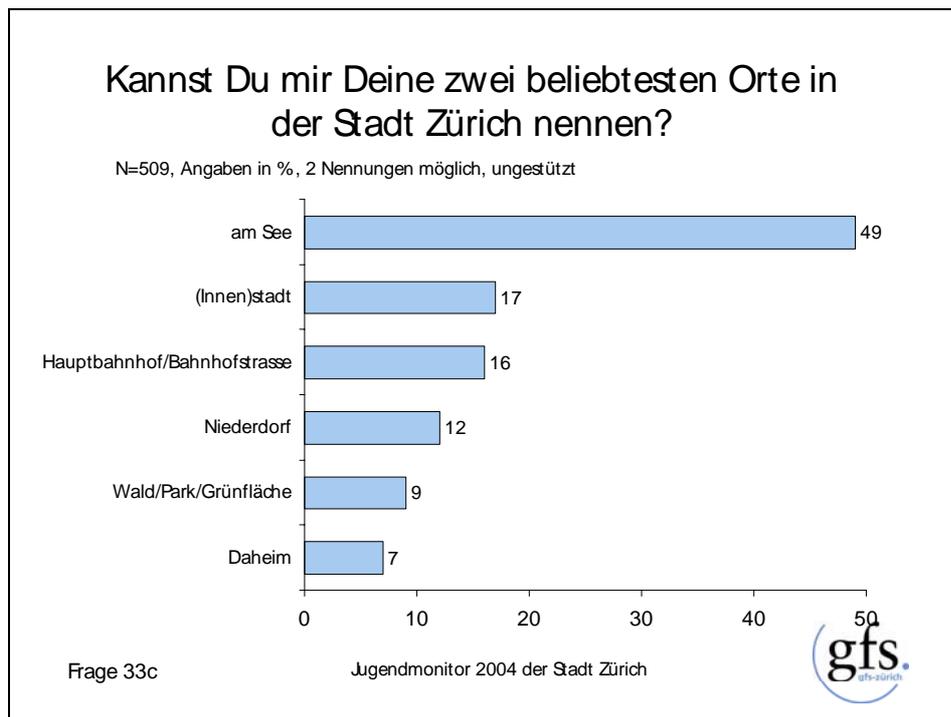
Die Ausschöpfung ist eines der wichtigsten Qualitätskriterien. Sie bezeichnet das Verhältnis von gültigen Adressen zur erreichten Anzahl Interviews. Je höher diese Quote, desto besser wird auch die Repräsentativität der Stichprobe. Bei der Jugendstudie konnte eine Ausschöpfung von 79.1% erreicht werden, was im Vergleich mit anderen wissenschaftlichen Studien als sehr hoch anzusehen ist. Die Resultate sind somit sehr repräsentativ. Diese hohe Ausschöpfung ergibt einen ersten Hinweis auf die positive Einschätzung der Stadt Zürich. Nur 20.9% der Adressen von Jugendlichen konnten nicht erreicht werden oder verweigerten ein Interview.

Üblicherweise nehmen Jugendliche in schwierigen Situationen unterdurchschnittlich an solchen Befragungen teil. Die hohe Ausschöpfung vermindert dieses Gefälle im Response-Verhalten.

## 3 Resultate

### 3.1 Beliebtheit und Qualitäten der Stadt Zürich

Die beliebtesten Orte in der Stadt konzentrieren sich auf den See und die City. Bei zwei möglichen Antworten geben fast 50% den See als beliebtesten Ort an. Das Niederdorf und das Gebiet um den Hauptbahnhof / Bahnhofstrasse sind ebenfalls beliebt. Gebiete also, die zentral liegen, hohe Kontaktwahrscheinlichkeiten aufweisen (See), neben Shopping-, auch viele Ausgangs- und Flaniermöglichkeiten bieten.



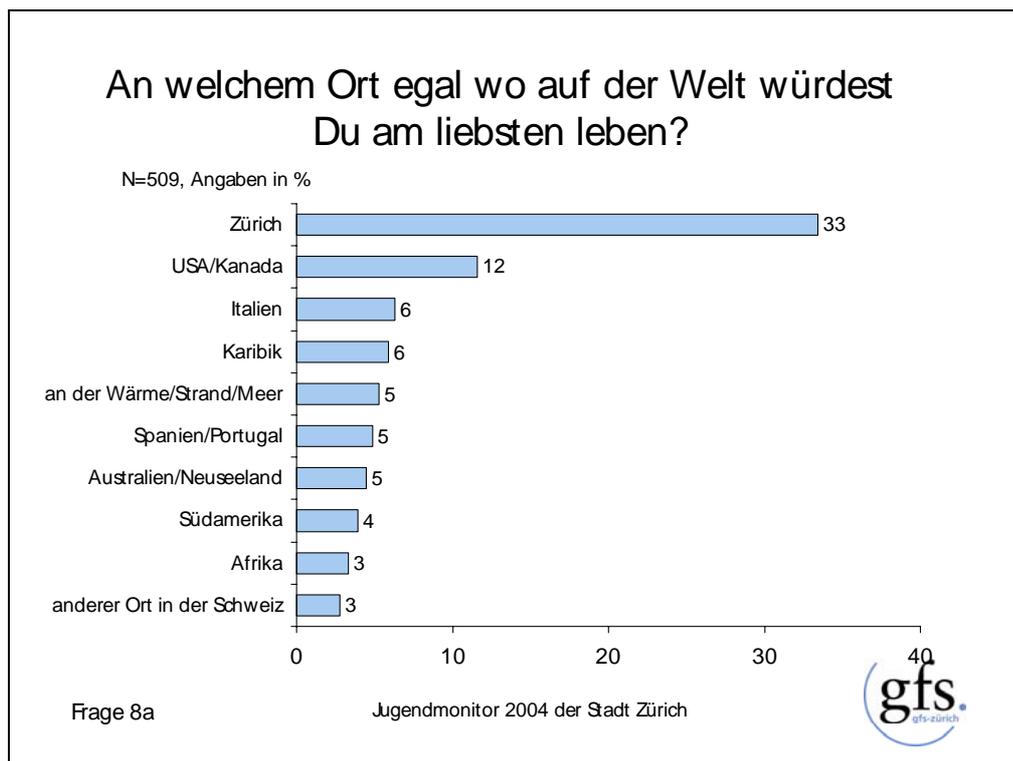
Fragt man die Jugendlichen nach ihrem Wunschwohrt, so ist der beliebteste Ort zum Leben mit Abstand Zürich (ein Drittel aller Antworten). Klar abgeschlagen an zweiter Stelle kommt mit nur noch 12% Nordamerika, dann mit je 6% in Italien und die Karibik. Zürich beherbergt eine Jugend, die sich mit der Stadt identifiziert und eigentlich wenig Neigung verspürt, „fremd“ zu gehen.

Hier unterscheiden sich die Jugendlichen nicht von den Erwachsenen (z.B. EinwohnerInnenbefragung der Stadt Zürich 1999, 2001, 2003) und den TouristInnen (z.B. Städtevergleich von William M. Merger 2000), was auf eine lebendige Stadt verweist.

Diejenigen, die nicht Zürich als Lieblingsstadt nannten, fanden, dass „Sonne/Wärme“ (22%), „Meer/Strand“ (20%), also alles ausserschweizerische Determinanten, und „freundlicher/menschlicher“ (16%) besser sei bei ihrer Lebensortwahl im Vergleich zur Stadt Zürich. Allgemein werden warme, sonnige Länder als bevorzugte Wohnorte genannt, wenn es dann schon nicht Zürich sein soll (siehe Grafik).

An der Stadt Zürich findet ein Viertel der Jugendlichen besonders die Unterhaltung (Kino, Partys, etc.) toll, fast gleichauf ist die „Umgebung, Landschaft“, die von 23% geschätzt wird, und allgemein die „Möglichkeiten“ (19%). Zürich ist also sehr geeignet, um einerseits das vielfältige Unterhaltungsprogramm zu geniessen, andererseits aber auch, um in einer landschaftlich schönen Umgebung zu wohnen. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielen bei den Jugendlichen die Leute/Freunde/KollegInnen, die Mobilität/ÖV und die „schöne Stadt“ (je 13-14%).

Als Bild: Unbeschwerte Unterhaltung in einer schönen und sozialen Umgebung, einfach und schnell durch die öffentlichen Verkehrsmittel erreichbar.



Die 13- bis 16-jährigen wurden zusätzlich zu Aufenthaltsorten ohne grosse soziale Kontrolle befragt. Die grosse Mehrheit dieser Altersgruppe findet, dass es gerade genug solcher Orte gäbe (67%). Immerhin 23% finden, es habe eher oder gar viel zu wenig solcher Orte, 6% findet hingegen, es habe einen Überfluss an Orten, die von Erwachsenen nicht überwacht werden, so dass es schwierig ist, den richtigen auszuwählen. Fragt man diejenigen Jugendlichen, die einen Mangel an solchen Orten feststellten, an was es genau fehle, so gaben diese an, es handle sich dabei um „freie Räume/Aufenthaltsräume für Junge“ und „Grünfläche/Parks/Wald“. Die Zahlenverhältnisse deuten nicht auf einen Handlungsbedarf hin.

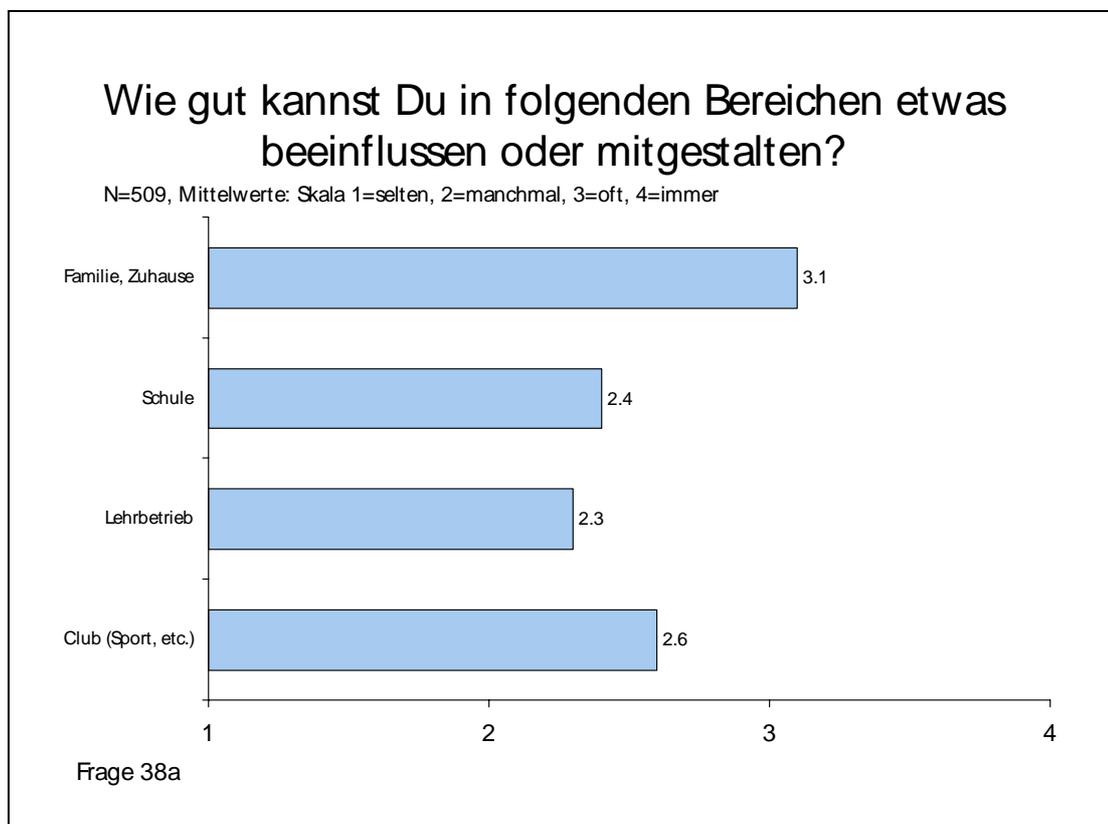
Bezüglich Jugendfreundlichkeit erhält die Stadt Zürich die Note 4.4, wenn man den gemessenen Wert auf eine Schulnote umrechnen würde. Auf dem Hintergrund der oft vermuteten Inflation von Wünschen und Forderungen und der Tendenz, bei solchen Fragen, eher etwas tiefere Werte anzugeben, da sonst falsche Signale an die Stadt gehen könnten, wird die Stadt Zürich als durchaus jugendfreundlich wahrgenommen. Es besteht so gesehen kein Handlungsbedarf.

Die Jugendlichen wissen grösstenteils nicht, was sie für die Gleichaltrigen tun würden, wenn sie Stadtpräsident oder Stadtpräsidentin wären. 28% geben „weiss nicht“ bzw. keine Antwort an, an zweiter Stelle folgt der Ausbau von Sport- und Spielplätzen (12%), danach Räume/Treffs, die für Jugendliche bestimmt sind (11%) und „mehr Partys/Discos für Junge“ (11%). Auf die Frage, was sie als Stadtpräsident oder Stadtpräsidentin abschaffen würden, was heute für die Jugendlichen gedacht ist, kommen noch spärlichere Antworten. 41% wissen es nicht, 30% sind immerhin so zufrieden, dass sie finden, es müsse nichts abgeschafft werden. Die nächsten Nennungen weisen eine Häufigkeit von weniger als 5% auf und beziehen sich meistens nicht (nur) auf Jugendliche, sondern auf allgemeine Gegebenheiten (Drogenszene abschaffen, weniger Bussen, Autos/Verkehr, etc.).

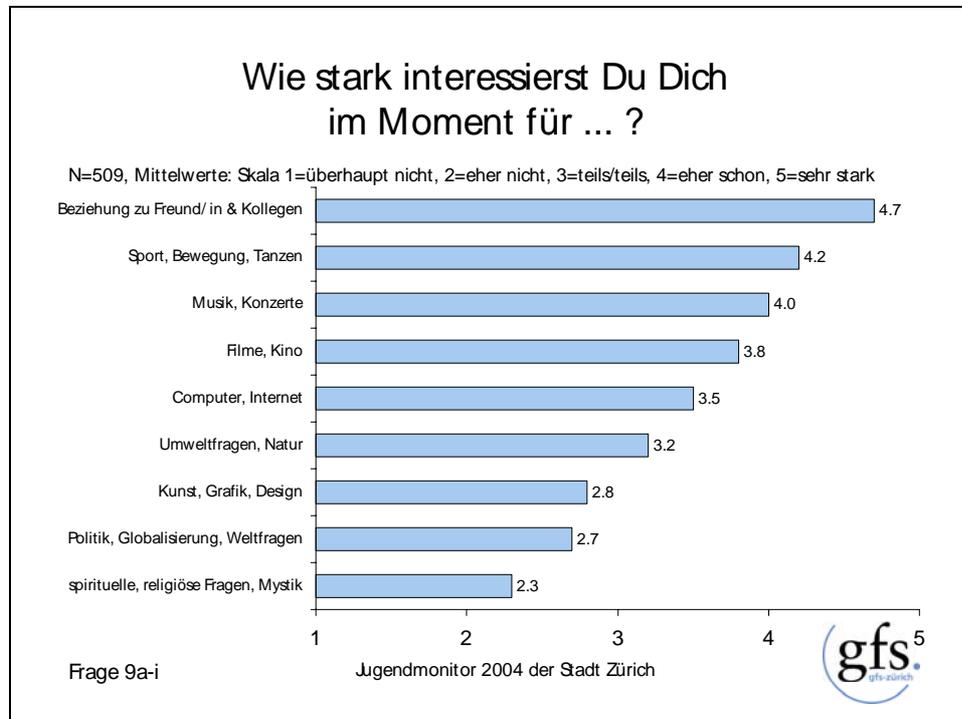
Gleich, ob die Jugendlichen einfach zufrieden sind oder ob sie kein Interesse für spezifische Jugendfragen haben, es liegen ausser den üblichen Allgemeinplätzen keine konkreten Forderungen vor.

## 3.2 Partizipation

Die Partizipationsmöglichkeiten der Jugendlichen sind je nach Bereich unterschiedlich. Am meisten mitbestimmen können sie zu Hause. Ebenfalls viel Gestaltungsspielraum haben sie im Club/Verein, jedoch können sie eher nur punktuell Einfluss im Lehrbetrieb und in der Schule ausüben.

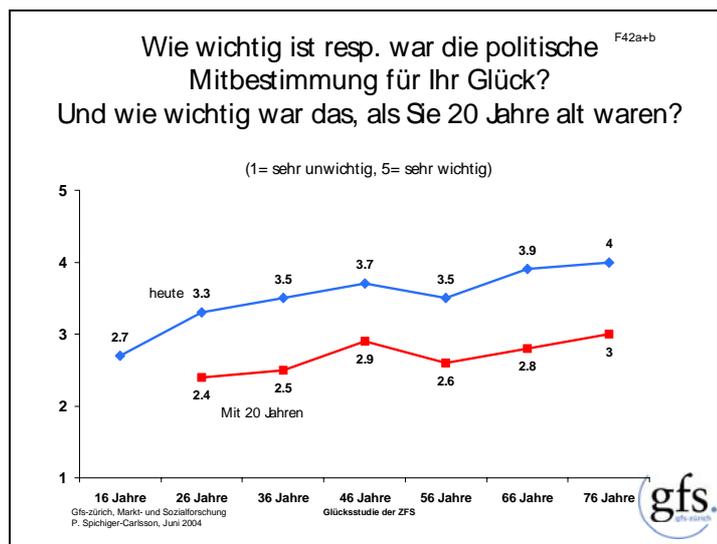


Auch die Interessen der Jugendlichen sind je nach Themengebiet unterschiedlich. Am wichtigsten ist die Beziehung zu KollegInnen und FreundInnen (Wert 4.7 auf 5er-Skala<sup>1</sup>), am zweitwichtigsten ist Sport (4.2), an dritter Stelle kommt dann Musik und Konzerte (4.0). Eher unwichtig sind die Gebiete „Kunst, Grafik, Design“, „Politik, Globalisierung, Weltfragen“ und „spirituelle, religiöse Fragen, Mystik“. Handfeste Interessen stehen ganz klar vor den eher intellektuellen Dimensionen in diesem Altersabschnitt.



Hier von einer Entpolitisierung der Jugendlichen zu sprechen wäre allerdings falsch, da das Interesse der Jugend an der (institutionalisierten) Politik im Durchschnitt nie sehr gross war. Eine von gfs-zürich im Auftrag der Zürich Financial Services im Jahre 2002 für die EXPO 02 durchgeführte Kohortenstudie belegt dies deutlich.

<sup>1</sup> Werte auf 5er Skala von 1=überhaupt nicht bis 5=sehr stark



Etwas anders verhält es sich mit religiösen und Glaubensfragen. Diese sind heute kaum mehr ein Thema, früher waren sie aber doch wichtiger, wenn auch nur geringfügig. Die Interessengebiete werden auch von Jugendlichen verschiedener Gruppen unterschiedlich bewertet. So lässt sich bspw. für den Bereich „Musik, Konzerte“ ein höheres Interesse der 19-21jährigen gegenüber den 13-15jährigen und der Lehrlinge gegenüber den VolksschülerInnen feststellen. Ein leichter Geschlechterunterschied entsteht bei den Interessen: Frauen interessieren sich mehr für Musik und Konzerte, während die männlichen Jugendlichen sich vor allem für Sport, und eher für Computer und das Internet interessieren.

Es erstaunt auch nicht, dass der Themenbereich „Politik, Globalisierung, Weltfragen“ interessanter erscheint, je älter die Jugendlichen sind und je höher ihre Ausbildung ist (höhere Schule: 3.4 versus Volksschule: 2.3 auf der 5er Skala).

Ähnliches gilt für den Bereich „Umweltfragen, Natur“: Hier unterscheidet sich die Gruppe mit der höchsten Ausbildung signifikant von den beiden anderen, allerdings verhält es sich ein wenig anders für die Altersgruppen. Die älteste Gruppe (3.3) unterscheidet sich nur signifikant von der mittleren Altersgruppe, die den tiefsten Wert (3.0) hat. Sport ist umso wichtiger, je jünger die Jugendlichen sind und hängt zudem vom Geschlecht ab, denn für männliche Jugendliche ist dieser Bereich viel wichtiger. Er ist umso wichtiger, je tiefer die Bildung ist. Das gleiche Muster zeichnet sich für den Bereich „Computer, Internet“ ab. Dieser Bereich ist besonders für VolksschülerInnen interessant, sie unterschieden sich signifikant von denen mit Lehre und höherer Schule.

In keinem der abgefragten Bereiche ergeben sich signifikante Unterschiede aufgrund der Sozialstruktur oder des Einkommens der Eltern.

Eine aktive Rolle in einem Verein, Club oder Ähnlichem nehmen 49% der Jugendlichen wahr. Der Anteil ist mit zunehmendem Alter abnehmend. Für die Zugehörigkeit zu einem Verein gibt es keinen Unterschied zwischen den nach Zürich Zugezogenen und den Ansässigen, jedoch - wie zu erwarten war - zwischen den Geschlechtern. Bei den männlichen sind 57%, bei den weiblichen Jugendlichen dagegen nur 41% aktiv. Die Vereinszugehörigkeit hängt weder von der Sozialstruktur noch von den Einkommensverhältnissen der Eltern ab.

Eine Studie ebenfalls von gfs-zürich aus dem Jahre 2003<sup>2</sup> bestätigt diese Zahlen. Oft wird der Vereinsgedanke in städtischen Gebieten für tot erklärt. Die Resultate deuten nicht in diese Richtung, aber es ändern sich Inhalt, Art und Organisationsform.

Diejenigen, die nicht aktiv in einem Verein sind, nennen dafür als Hauptgrund den Zeitmangel (50%) und das Desinteresse (23%). Bei der Begründung, wieso man nicht aktiv in einem Club ist, lässt sich kein Unterschied zwischen den Geschlechtern feststellen, der die verminderte Vereinstätigkeit der weiblichen Befragten begründen könnte.

Die Aktiven üben ihre Vereinstätigkeit normalerweise wöchentlich aus und sind hauptsächlich in einem Sportclub (70%) Mitglied. An zweiter Stelle steht die Musikschule/Band (11%), an dritter die verschiedenen Jugendorganisationen (10%). Der Grund für den höheren Anteil männlicher Jugendlicher in Vereinen liegt bei den Sportclubs: 78% aller männlichen Clubmitglieder sind in einem Sportclub, hingegen sind es nur 58% aller weiblichen. Die weiblichen Befragten haben dafür ihre Interessensfelder breiter abgedeckt als die Männer: in allen anderen Club- und Vereinsarten sind sie häufiger zugehörig, sehr viel häufiger ist es aber bei den „Tanzclubs, -Schule“ (11% gegenüber 1% bei den männlichen Befragten).

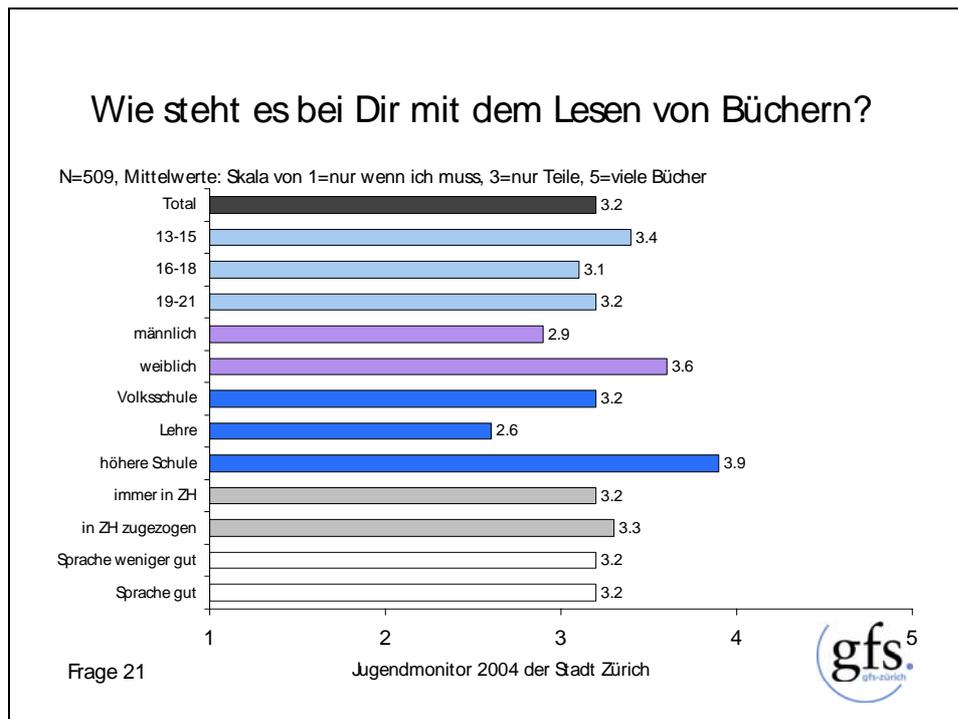
### | 3.3 Bildung und Arbeit

#### **Lernen und Infobeschaffung**

Die Jugendlichen lernen oder lernten nur mässig gern (Wert 3.2 auf einer 5er Skala). Das Phänomen des „Lernmuffels“ zieht sich dann auch durch alle Teilgruppen hindurch: keine Gruppe scheint ein besonderes Interesse für das Lernen zu haben. Am unattraktivsten ist das Lernen für Lehrlinge, am attraktivsten für Jugendliche in höheren Schulen. Beim Lesen von Büchern zeigt sich hingegen ein leicht differenzierteres Bild. Mit einem Wert von ebenfalls 3.2 ist das Bücherlesen zwar ebenfalls nicht sehr beliebt, jedoch unterscheidet sich das Interesse hier mehr nach den einzelnen Gruppen.

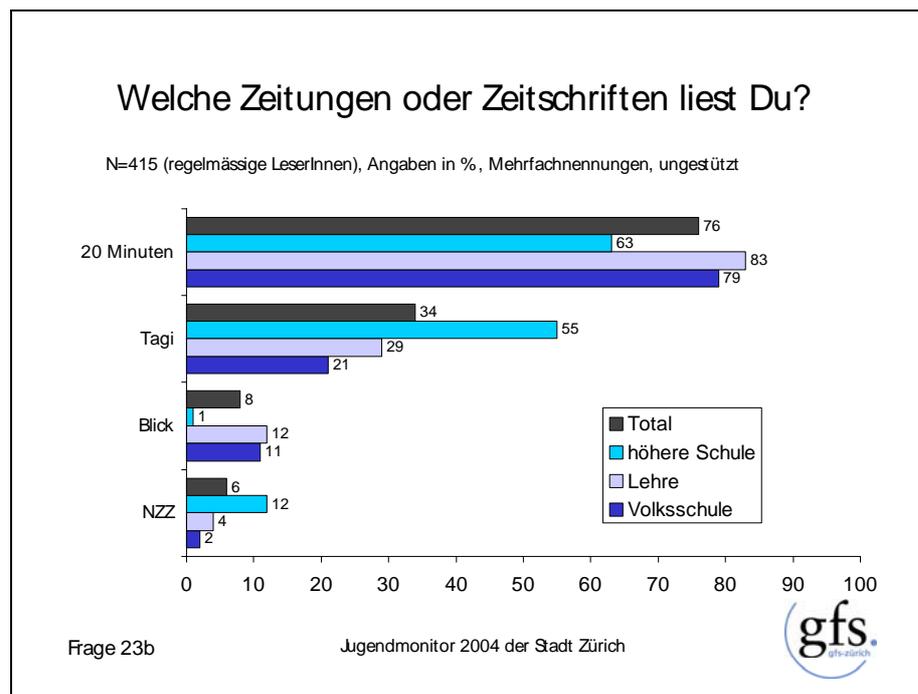
---

<sup>2</sup> Studie „Der Verein hat Zukunft“, im Auftrag des Museums im Bellpark, 2003, erhob die Vereinzugehörigkeit in der Schweiz (n=1031). Vereinzugehörigkeit der städtischen Bevölkerung im Alter von 18 bis 22 Jahren liegt bei 44%.



Auffällig ist der Geschlechterunterschied. Das Leseinteresse der männlichen Jugendlichen unterscheidet sich bei Büchern signifikant von den weiblichen Befragten. Es scheint, als ob sich die männlichen Jugendlichen eher dem Sport (siehe „Partizipation“) widmen würden, die weiblichen Jugendlichen dafür eher dem Lesen. Die Unterschiede bezüglich der Bildung sind nicht weiter erstaunlich, jedoch fällt hier auf, dass es sich nicht um einen Alters-Bildungseffekt handelt, sondern um einen reinen Bildungseffekt, der unabhängig vom Alter der Befragten ist.

Das regelmässige Lesen von Zeitungen und Zeitschriften ist demgegenüber relativ beliebt. 82% der Befragten geben an, regelmässig Zeitungen oder Zeitschriften (jeweils 4 von 6 Ausgaben) zu lesen. Es erstaunt nicht, dass Jugendliche mit weniger guten Sprachkenntnissen viel seltener lesen als solche mit guten. Zudem gibt es auch bei den Zeitungen einen Alters-Bildungseffekt: 13-15jährige (73% regelmässige LeserInnen) lesen bedeutend weniger als die über 15jährigen (85%), VolksschülerInnen (72%) signifikant weniger als Lehrlinge (90%) und Jugendliche in höheren Schulen (86%). Diese hohen Leserzahlen erfreuen zwar, jedoch ist die von den Jugendlichen weitaus am häufigsten gelesene Zeitung die Gratiszeitung 20 Minuten. Hier wird nicht ganz klar, ob das Zeitungslernen als Alibi, als Zeitvertrieb im Tram oder aufgrund der gesellschaftlichen Norm den Wert des „Minimalmediums“ 20 Minuten so hoch trieb. Immerhin ein Drittel der Befragten gibt an, den Tages-Anzeiger regelmässig zu lesen.



Der Computer ist für die Informations- und Wissensbeschaffung mit einem Wert von 3.8 auf einer 5er Skala relativ wichtig. Auch hier zeichnet sich ein ziemlich einheitliches Bild ab: die einzelnen Gruppen unterscheiden sich nicht nennenswert voneinander. Die Wichtigkeit des Internets als breiter und offener Kanal zeigt auf ein Kommunikationspotential für die Stadt Zürich („Jugendkanal“, Site).

### Zufriedenheit mit Schule/Lehre/Arbeitsplatz

Jugendliche in der Lehre, in einer Zwischenlösung und Berufstätige wurden nach der Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz gefragt. Mit einem Wert von 3.3 auf einer 4er Skala<sup>3</sup> sind die Jugendlichen eher bis sehr zufrieden. Zwischen den einzelnen Untergruppen gibt es keine signifikanten Abweichungen, und auch nicht zwischen den Lehrlingen, Berufstätigen und Jugendlichen in einer Zwischenlösung.

Zur Zufriedenheit mit der Schule/Uni wurden zusätzlich auch die VollzeitschülerInnen und StudentInnen einbezogen. Auch hier zeigt sich ein erstaunlich homogenes Bild: Die Mittelwerte sind über praktisch alle Untergruppen genau identisch mit 3.3 auf derselben 4er Skala, zudem gibt es auch zwischen den einzelnen Schultypen keine unterschiedliche Zufriedenheit. Diese einheitlichen Resultate erstaunen und verweisen positiv gesehen auf eine beträchtliche Flexibilität, negativ gesehen auf die Vermeidung einer kognitiven Dissonanz, sind doch die Umstände der einzelnen Gruppen ziemlich verschieden. Das Ergebnis kann aus diesen Gründen nicht dahin interpretiert werden, dass alles in Ordnung sei und somit kein Handlungsbedarf bestehe.

Eine weitere Frage behandelte die Befindlichkeit am Arbeitsplatz, bzw. in der Schule/Uni. Auf die Frage „Wie wohl fühlst Du Dich am Arbeitsplatz/Schule/Uni?“ antworteten die Jugendlichen sowohl beim Arbeitsplatz als auch in der Schule mit einem Wert von 4.2 (eher wohl) auf einer 5er Skala<sup>4</sup>. Rechnet man diese Werte auf eine 4er Skala runter, so sind sie identisch mit den Werten der Zufriedenheitsfrage. Die Zufriedenheit ist somit keine resignative sondern eine wirkliche, da sie hoch mit dem sich Wohlfühlen am Arbeitsplatz korreliert.

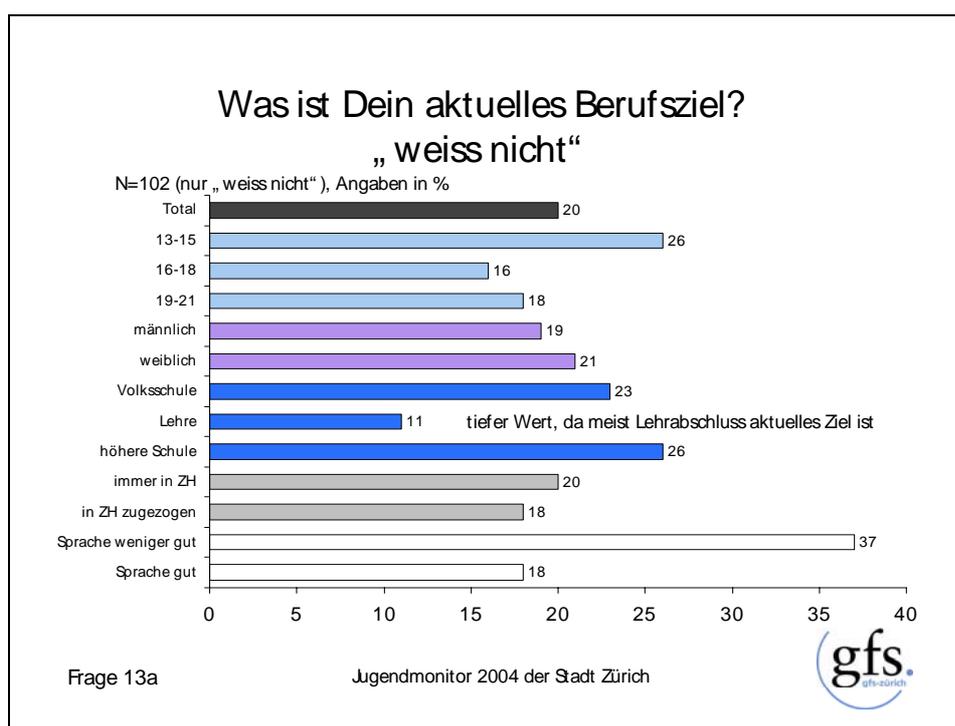
<sup>3</sup> 4er Skala: 1=unzufrieden, 2=eher unzufrieden, 3=eher zufrieden, 4=sehr zufrieden

<sup>4</sup> Werte auf 5er Skala von 1=überhaupt nicht wohl bis 5=sehr wohl

Alle Jugendlichen wurden befragt, ob ihre Ausbildung, ihre Arbeit oder ihr Beruf zu ihnen passe. Der Mittelwert von 3.4 auf einer 4er Skala<sup>5</sup> zieht sich über praktisch alle Gruppen durch, es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen ihnen. Der Beruf oder die Arbeit scheint den Jugendlichen also generell ziemlich bis gut zu passen. Das ist im Hinblick auf die Engpässe im Lehrangebot doch positiv und verweist nochmals auf eine gesunde Flexibilität der Jugend, aber auch auf die Leistungsfähigkeit des Systems.

### Berufsziel und Berufswahl

Das aktuelle Berufsziel der Jugendlichen ist noch sehr schwammig. Ein Fünftel weiss nicht, was ihr aktuelles Berufsziel ist. 14% sehen als nächstes Ziel, eine Lehre zu machen bzw. abzuschliessen. 8% wollen ins Gesundheitswesen, 7% haben ihr Berufsziel im Dienstleistungsbereich, ebenfalls 7% visieren einen berufsunabhängigen Bildungsabschluss an (z.B. Universität) und 6% streben einen technischen Beruf an. Im Schnitt wird es bei den Jugendlichen nach eigener Einschätzung noch 5 Jahre dauern, bis sie ihr Ziel erreicht haben. Doch knapp ein Drittel denkt, dass sie ihr Ziel nie erreichen wird, bzw. nicht weiss, wann dies der Fall sein wird. Naturgemäss gibt es bei der Dauer bis zum Erreichen des Ziels Unterschiede nach Alter und Ausbildung. Am längsten brauchen die Jugendlichen höherer Schulen und die VolksschülerInnen (etwas mehr als 5 Jahre), sowie die jüngste Altersgruppe (fast 6 Jahre). Personen ohne aktuelles Berufsziel sind hier noch einmal nach Gruppen dargestellt.



Diejenigen mit mittlerer Bildung wiesen den tiefsten Wert auf, da sie als häufigstes aktuelles Berufsziel meist den Lehrabschluss genannt haben, was natürlich in der Logik der Lehre liegt, ganz im Gegensatz zur Matura oder einer anderen Schule. Bei der Matura ist der Anteil der Unschlüssigen nämlich relativ hoch. Ebenfalls hoch ist der Anteil bei der jüngsten Altersgruppe und bei Leuten mit weniger guten Sprachkompetenzen (wobei hier zu beachten ist,

<sup>5</sup> Werte auf 4er Skala von 1=passt überhaupt nicht bis 4=passt sehr gut

dass es sich lediglich um eine sehr kleine Gruppe (n=38) handelt). Diese Resultate erstaunen nicht, da sich die jüngste Gruppe wohl noch nicht sehr konkrete Berufsziele gesteckt hat und die Gruppe der höheren Schule wohl meist einen Schul- oder Studienabschluss noch ohne konkreten Berufswunsch anstrebt.

Auf die Anschlussfrage für diejenigen, die ein konkretes Ziel haben, antworteten 87%, dass sie auf dem Weg zu ihrem Ziel seien, etwas mehr als die Hälfte sogar „ganz klar auf dem Weg“. Nur gerade 13% haben anscheinend den richtigen Weg noch nicht eingeschlagen. Der Grund dafür, dass sie noch nicht auf dem richtigen Weg sind, liegt bei 27% nicht in ihren Händen, 22% denken, sie müssten einfach selbst die Initiative ergreifen und 20% müssten dazu entweder die Schulnoten verbessern oder ein Studium absolvieren.

Die Frage nach dem Wunschberuf zeigt eine ähnlich unschlüssige Jugend. Auf diese Frage kann ein Grossteil der Jugendlichen keine Antwort geben. Die häufigste Antwort ist mit 12% „weiss nicht“. Überdurchschnittlich häufig wird diese Antwort von den Jugendlichen mit höherer Bildung genannt (19%) und von Leuten mit weniger guten Sprachkenntnissen (24%). Als häufigstes Berufsziel werden Berufe im Gesundheitswesen genannt (11%), wobei dies insbesondere ein Wunsch der weiblichen Befragten ist (19%), Männer äussern dieses Ziel nur in 3% der Fälle. Bei den Künstlerischen Berufen (9%) gibt es einen Unterschied aufgrund des sozialen Status. Der Bereich der Organisation und Verwaltung (7%) wird hingegen eher von Männern als Berufswunsch ins Auge gefasst, Ordnung und Sicherheit (7%) von Leuten mit höherer Bildung, wobei es sich hierbei meist um Anwalt oder juristische Berufe handelt. Für den Bereich der Metallverarbeitung/Maschinenbau (6%) gibt es einen enormen Geschlechterunterschied, sowie einen Bildungsunterschied, da diejenigen mit höherer Bildung diesen Bereich praktisch nicht anvisieren.

In ihrer Berufswahl fühlen oder fühlten sich die Jugendlichen nicht eingeschränkt (Wert 4.1 auf einer 5er Skala<sup>6</sup>). Am wenigsten eingeschränkt fühlt sich die jüngste Altersgruppe (4.4), am meisten die älteste (3.9), die ja auch schon auf entsprechende Barrieren gestossen sein könnte. Sie haben auch erfahren, dass mit zunehmendem Alter mehr Türen offen sind, sich aber einige auch schon geschlossen haben.

Antworteten die Befragten mit den Werten 1 bis 3 („klar eingeschränkt“ bis „teils teils“, was 23% aller Antworten entspricht), so ist der Hauptgrund dafür die Lehrstellensituation (34%), an zweiter Stelle die Schule/Schulleistungen (23%) und immerhin an dritter Stelle die Nationalität, Sprache, Religion oder Hautfarbe (16%).

Die Eltern haben ein sehr grosses Interesse an der Berufswahl, der Ausbildung oder der Schule der Jugendlichen. Der Wert von 3.6, den die Jugendlichen ihren Eltern für ihr Interesse geben, auf einer 4er Skala<sup>7</sup> wird nur selten unterschritten. Auch die Unterstützung durch die Eltern lässt wenig zu wünschen übrig: bei praktisch allen Gruppen ist der Mittelwert gleich dem Gesamtdurchschnitt von 4.3 (eher unterstützt) auf einer 5er Skala<sup>8</sup>.

---

<sup>6</sup> Werte auf 5er Skala von 1=klar eingeschränkt bis 5=überhaupt nicht eingeschränkt

<sup>7</sup> Werte auf 4er Skala: 1=überhaupt nicht, 2=eher nicht, 3=interessieren sich schon, 4=interessieren sich sehr

<sup>8</sup> Werte auf 5er Skala von 1=mischen sich zuviel ein bis 5=stark unterstützt

### **Gruppenspezifische Auswertungen**

Einzelne Gruppen wurden (noch) tiefer zu ihrem Weiterbildungsverhalten befragt. Leute mit mittlerer Bildung wurden zu ihren Weiterbildungsvorhaben nach Lehrabschluss befragt.

Bei den Antworten auf die Frage, „Denkst Du, Du wirst so zwischen 20 und 25, eine Weiterbildung absolvieren?“ fällt auf, dass der Wert mit 3.2 bei den Lehrlingen und 3.4<sup>9</sup> bei den LehrabsolventInnen ziemlich hoch ist. Es scheint hier allen, auch den Lernscheuen, klar zu sein, dass der Lehrabschluss nicht das Ende der Bildung ist. Inwieweit eine solch positive Einstellung zur Weiterbildung der sozialen Erwünschtheit oder einem wahren Interesse entspricht, können die Zahlen jedoch nicht beantworten.

Die VolksschulabgängerInnen ohne Lehre oder Matura (n=34), die aktuell als ungelernete Kräfte arbeiten, wurden ebenfalls zu ihren zukünftigen Ausbildungsvorhaben befragt. Mit einem Wert von 3.4<sup>10</sup> bejahten sie eine spätere Lehre oder Matura. Da es sich hier um eine sehr kleine Gruppe handelt, ist es schwierig, differenzierte Aussagen zu machen. Es ist jedoch auffällig, dass die jüngeren (bis 18) einen Wert von 3.9 aufweisen, die Älteren - wohl ein wenig resignierteren - dagegen nur 2.5. Der häufigste Grund, wieso sie nach der Schule direkt arbeiten gegangen sind, ist, weil sie keine Lehrstelle gefunden hatten (38%). 24% sind nicht direkt arbeiten gegangen. Es ist denkbar, dass sie nach der Lehre bspw. ein 10. Schuljahr, Praktika o.ä. absolviert haben, eine Lehre angefangen aber wieder abgebrochen haben, und so über Umwege zur aktuellen Situation gekommen sind.

## | 3.4 Lebensraum und Wohnen

### **Treffpunkte der Jugendlichen**

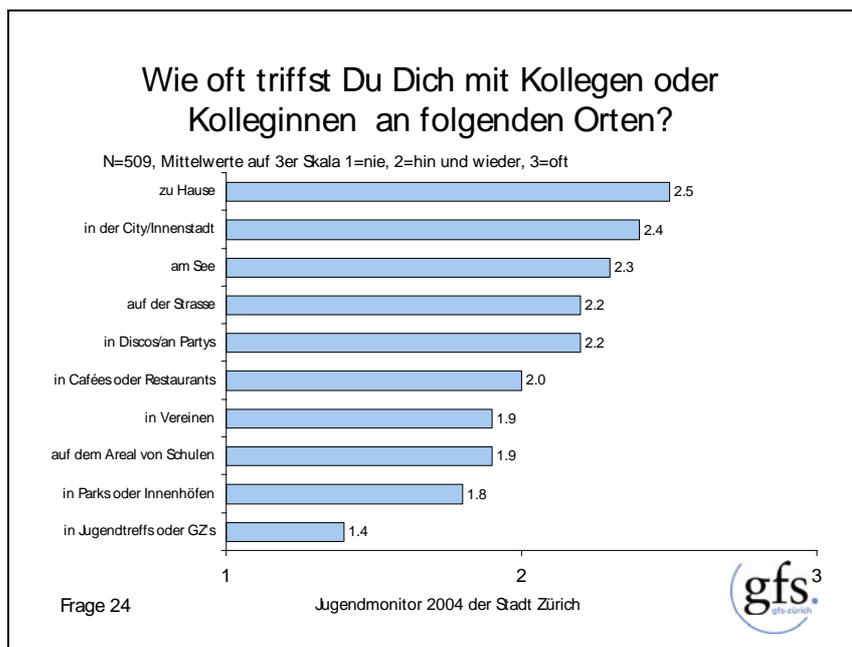
In diesem Themenblock wurde gestützt nach vorgegebenen Orten gefragt, ob man sich dort oft, hin und wieder oder nie mit Kollegen und Kolleginnen trifft.

Am meisten treffen sich Jugendliche mit Kolleginnen und Kollegen zu Hause. Der häufigste Ort ausserhalb der eigenen vier Wände ist die City/Innenstadt, danach der See. Am seltensten treffen sich die Jugendlichen in Vereinen, auf dem Areal von Schulen und in Parks oder Innenhöfen.

---

<sup>9</sup> Werte auf 4er Skala: 1= sicher nicht, 2= eher nicht, 3=eher ja, 4= ganz sicher

<sup>10</sup> Werte auf 4er Skala: 1= sicher nicht, 2= eher nicht, 3=eher ja, 4= ganz sicher



Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren haben für die befragten Jugendlichen eine geringe Bedeutung: für 72% sind sie „eher wichtig“ oder „überhaupt nicht wichtig“. Das bedeutet, dass kein breites Spektrum von Jugendlichen sich durch diese Einrichtungen angesprochen fühlt.

Einige der abgefragten Treffpunkte werden von den verschiedenen Gruppen unterschiedlich besucht. Bspw. sind Cafés und Restaurants als Treffpunkte stark alters- und wahrscheinlich auch geldabhängig. Die jüngste Alterskategorie weist hier nur einen Wert von 1.5<sup>11</sup> auf, die älteste 2.5. Auch weibliche und männliche Jugendliche unterscheiden sich bezüglich ihres Restaurant-Verhaltens, denn Frauen gehen öfter ins Café, während die Männer sich eher draussen treffen, sei das in Parks, Schulhöfen oder auf der Strasse. Entsprechend dem Alter gehen die VolksschülerInnen am seltensten ins Café (1.6), diejenigen mit Lehre am meisten (2.3).

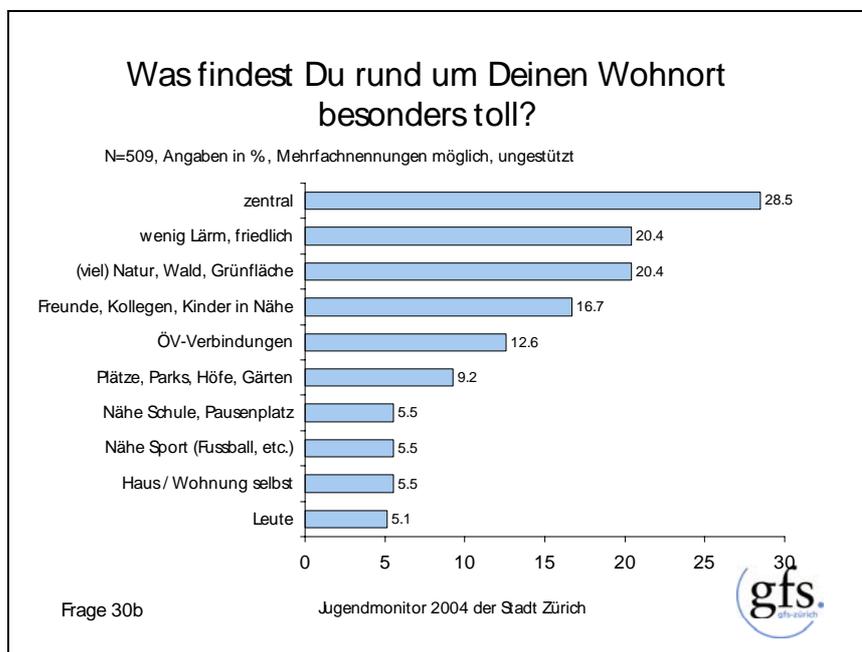
Bei der Innenstadt/City und beim See als Treffpunkt gilt ähnliches: je älter, desto eher trifft man sich dort. Gerade gegenteilig verhält es sich beim Strassentreff: je jünger, desto eher versammelt man sich auf der Strasse. Zudem gibt es hier einen Geschlechterunterschied: männliche Jugendliche versammeln sich viel eher auf den Strassen als weibliche. Ein Unterschied lässt sich auch bei den Vereinen feststellen: Entsprechend den häufigeren Clubaktivitäten bei den Männern treffen diese auch signifikant häufiger ihre KollegInnen in diesem Rahmen (vgl. Partizipation).

Genau gegensätzlich verhalten sich die Jugendlichen bei den Treffpunkten „Areal von Schulen“ und „Discos/Partys“. Je älter die Jugendlichen, desto weniger treffen sie sich auf dem Schulareal (2.3 für die jüngsten, 1.5 für die ältesten Jugendlichen), dafür verabreden sie sich umso mehr an Partys (1.8 für die jüngsten, 2.5 für die ältesten). Jugendliche mit mittlerem Bildungsniveau machen am seltensten in der Schule ab (Wert von 1.5, sie halten sich schliesslich auch am wenigsten da auf), dafür treffen sie ihre KollegInnen am häufigsten an Partys (2.6), da sie am ehesten auch über die nötigen finanziellen Mittel verfügen. Die Jugendlichen höherer Schulen treffen sich signifikant seltener an Partys (2.3), aber immer noch viel häufiger als die VolksschülerInnen (1.9).

<sup>11</sup> auf einer 3er Skala: 1=nie, 2=hin und wieder, 3=oft

## Wohnen

Rund um ihren Wohnort schätzen die Jugendlichen insbesondere die Zentralität, die Ruhe und die Natur (Wald, Grünflächen).

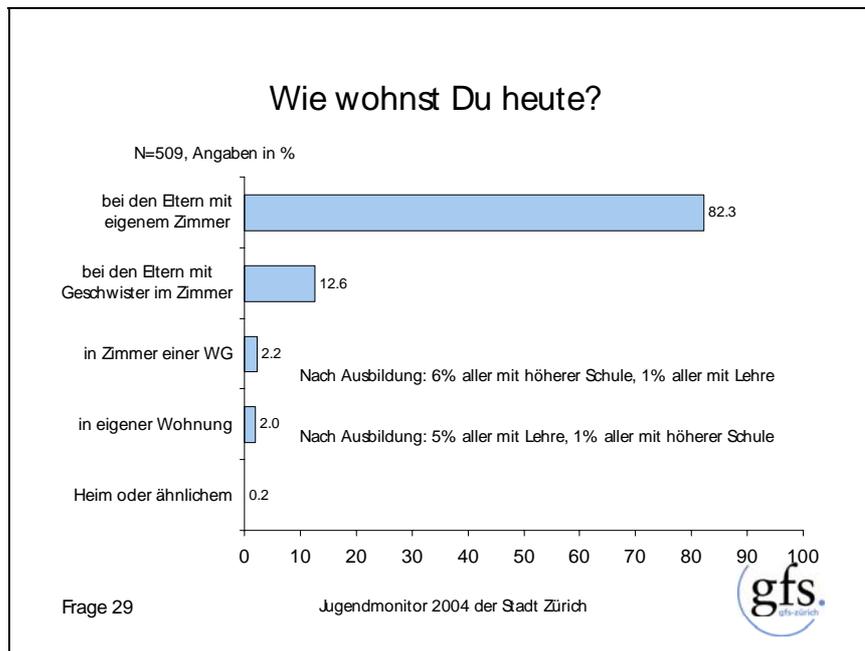


Für die jüngste Altersgruppe ist es am wichtigsten, dass KollegInnen oder Freunde in der Nähe und dass Plätze, Parks oder Ähnliches in der nahen Umgebung vorhanden sind. Entsprechend der Altersverteilung ist das Bild auch ein wenig anders für die VolksschülerInnen: am wichtigsten sind wiederum die Nähe zu den FreundInnen, am zweitwichtigsten, dass sie zentral wohnen. Für diejenigen mit mittlerer und hoher Bildung hat die Zentralität mit Abstand den höchsten Stellenwert.

Fast ein Drittel der Jugendlichen fühlt sich durch absolut nichts rund um ihren Wohnort gestört. Der grösste Störpunkt ist der Lärm: fast ein Fünftel fühlt sich dadurch gestört. Als weitere negative Punkte werden die Nachbarn (8%), Verkehr/Strasse (6%) und Kriminalität/Gewalt/Sicherheit (6%) genannt. Betrachtet man diese Nennungen auf dem Hintergrund einer kleinen Grossstadt, so fühlt sich die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen sehr wohl und eigentlich durch nichts gestört. Man kann sich frei bewegen, wo und wie man will, ohne nennenswerte Risiken.

**Wohnform**

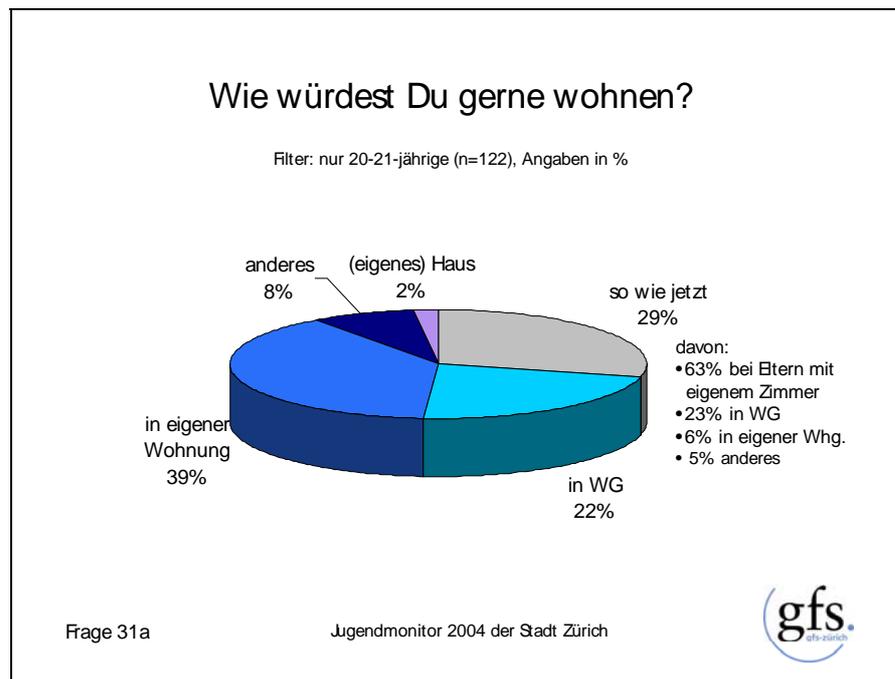
Praktisch alle Befragten wohnen noch bei den Eltern (95%).



Nur ganz wenige Jugendliche haben bereits eine eigene Wohnung oder WG: am ehesten in einer WG sind Jugendliche mit höherer Schule (6%), am ehesten eine eigene Wohnung können sich die Jugendlichen mit Lehre leisten (5%). Ihre Wohnsituation beurteilen die Jugendlichen als „gut“ (Wert 4.3<sup>12</sup>), es gibt auch keine Unterschiede zwischen den einzelnen Untergruppen.

<sup>12</sup> Werte auf 5er Skala von 1=sehr schlecht bis 5=sehr gut

Die 20-21jährigen wurden zusätzlich zu ihrer bevorzugten Wohnform befragt.



Die meisten über 20jährigen würden gerne oder leben gerne ausserhalb des Elternhauses, 41% ( $39\% + 29 \cdot 0.06$ ) in einer eigenen Wohnung, 29% ( $22\% + 29 \cdot 0.23$ ) fänden eine WG ideal, 9% ( $8 + 29 \cdot 0.05$ ) stellen sich andere Wohnformen vor, 18% leben gerne bei den Eltern und 2% würden gerne in einem Haus leben. Fast ein Drittel ist aber zufrieden mit ihrer momentanen Wohnsituation, wobei die Mehrheit davon noch bei den Eltern wohnt und nur 29% das Elternhaus bereits verlassen haben.

Nur gerade ein Fünftel derjenigen mit Lehre möchten so wie jetzt leben, dafür sind es bei den VolksschülerInnen 50%. Geld scheint der Hauptgrund zu sein, wieso die Jugendlichen nicht in der von ihnen gewünschten Wohnform leben können. Fast 70% geben an, dass es ausser dem Geld keinen anderen Grund gibt. 13% würden die Eltern/Familie vermissen, nur 10% finden die Wohnungsangebote mangelhaft. Die allgemeine Wohnungsknappheit scheint also die Jugendlichen noch nicht in ihren Wünschen zu beeinflussen, dieser Faktor kommt erst zum Tragen, wenn die Finanzen für einen Auszug vorhanden sind.

Die Frage, ob die Jugendlichen zu Hause Stress hätten wurde wieder an alle gestellt. Bei den meisten kommt das „eher selten“ (Wert 1.9 auf 5er Skala<sup>13</sup>) vor. Etwas ausgeprägter scheint Stress zu Hause bei den weiblichen Jugendlichen zu sein. Die Vermutung, dass dies mit den häufiger erlebten Geschlechternachteilen zusammenhängt, können wir nicht bestätigen.

### 3.5 Freizeit und Kultur

Die Jugendlichen verbringen ihre Freizeit „unterschiedlich häufig“ (Wert 2.9 auf 5er Skala<sup>14</sup>) mit der Familie. Auch hier kann von einem Alter-Bildungseffekt ausgegangen werden, denn mit einem Wert von 3.2 bei den 13-15jährigen scheint es eher Sache der jüngeren Jugendli-

<sup>13</sup> Werte auf 5er Skala von 1=eigentlich nie bis 5=meistens

<sup>14</sup> Werte auf 5er Skala von 1=fast nie bis 5=fast immer

chen zu sein, und entsprechend weisen auch die VolksschülerInnen einen leicht höheren Wert auf (3.1) im Vergleich zu den beiden anderen Bildungs- und Altersgruppen auf.

### Ausgeh- und Gruppenverhalten

Der / die typische Zürcher Jugendliche hat eine Ausgehfrequenz von 2.8 Abenden pro Woche. Die Gruppe, mit der man zusammen die Freizeit verbringt, besteht aus 5-6 Leuten (wobei die am häufigsten genannte Gruppengrösse (Modus) bei 4-5 Personen liegt) und ist meistens gemischt-geschlechtlich. Zudem spricht sie überwiegend (86%) Schweizerdeutsch. Im Schnitt ist ab 16 Jahren nur noch eine von drei Gruppen eine gleichgeschlechtliche Peergroup. Ihren Freundeskreis finden nahezu alle Jugendlichen „gerade richtig“ gross. Wer in der Gruppe das Sagen hat, scheint nicht festgelegt zu sein, denn fast 90% meinen, dass es auf die Situation drauf ankomme, wer bestimmt.

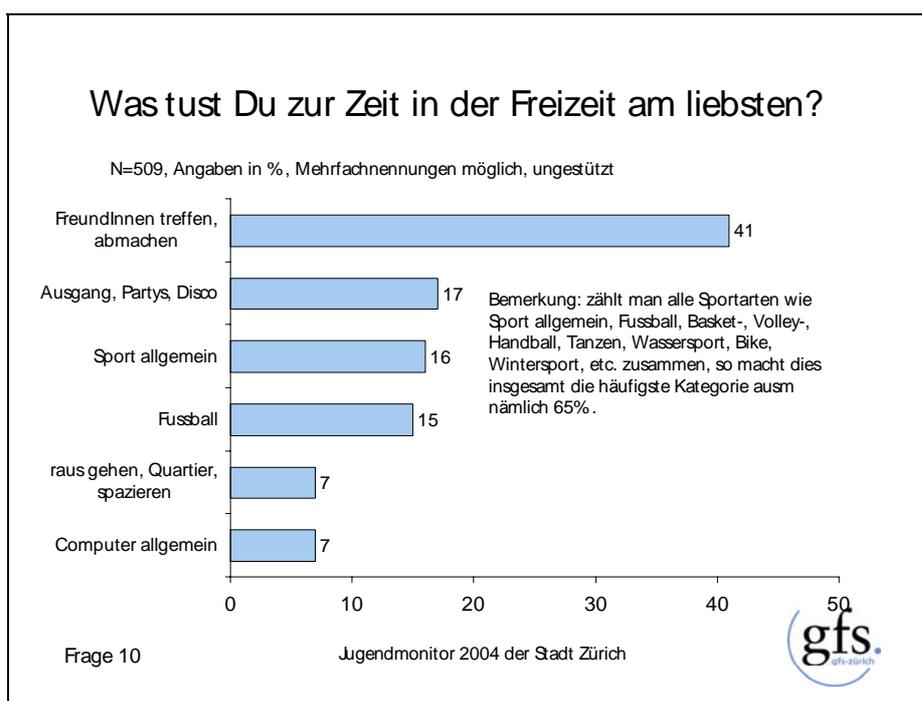
Natürlich ist auch der Abendausgang vom Alter abhängig, denn am aktivsten ist die älteste Gruppe mit 3.3 Abenden, während die jüngsten im Schnitt nur 2.4 Abende pro Woche ausgehen. Einen weiteren Unterschied gibt es wiederum bei der Bildung: Jugendliche mit Lehre sind ebenfalls 3.3 Mal abends unterwegs, Jugendliche mit tiefem und hohem Bildungsniveau dagegen nur 2.7 bzw. 2.6 Mal.

Die männlichen Befragten verbringen ihre Freizeit tendenziell in grösseren Gruppen als die weiblichen. Der Anteil der gleichgeschlechtlichen Gruppen ist etwas höher bei den 13 - 15jährigen im Vergleich zu den Älteren und entsprechend auch bei den VolksschülerInnen.

In den meisten Gruppen wird Schweizerdeutsch gesprochen, nur gerade in 2.6% der Gruppen werden verschiedene Sprachen gesprochen, in je 1.8% der Gruppen Serbokroatisch oder Italienisch. Die restlichen Sprachen wie bspw. Portugiesisch, Englisch, Albanisch, Türkisch und Spanisch werden sehr selten gebraucht. Die wahren Werte der fremdsprachigen Gruppen dürften etwas höher liegen, da nur Personen befragt wurden, die sich in Deutsch zumindest verständlich ausdrücken konnten (6% der Ausgangsstichprobe).

### Freizeitverhalten

Die Lieblingsfreizeitbeschäftigung der Jugendlichen ist mit Abstand das Treffen der FreundInnen (41%). An zweiter Stelle kommt der Ausgang (17%), an dritter der Sport (16%).

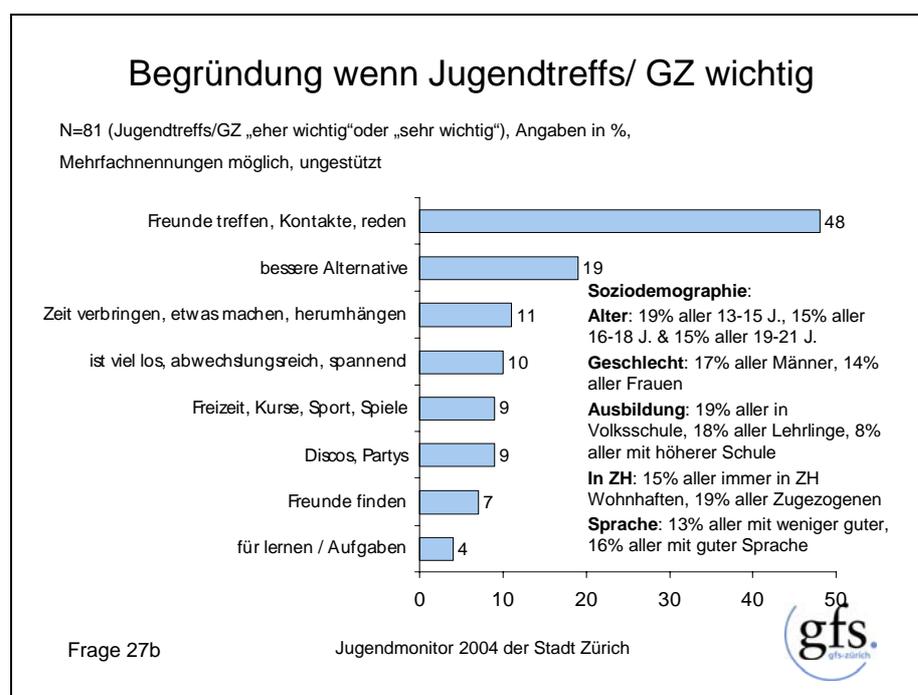


Werden die einzelnen Sportarten addiert, so wird der Sport allgemein zur am häufigsten genannten Freizeitbeschäftigung (65% der Nennungen). Wie zu erwarten war, gibt es auch hier enorme Geschlechterunterschiede: Nur gerade die Hälfte der weiblichen Jugendlichen nennt eine Sportart, bei den männlichen sind es über drei Viertel. Auch der Alter-Bildungseffekt kann hier wieder beobachtet werden: 86% aller 13-15jährigen nennen den Sport als eine Lieblingsfreizeitbeschäftigung, sowie 78% aller VolksschülerInnen.

### Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren

Gefragt nach der Wichtigkeit der Jugendtreffs/Gemeinschaftszentren bewerten die Jugendlichen diese mit einem „eher nicht wichtig“ (entspricht Wert 2) auf einer 5er Skala<sup>15</sup>. Die Jüngeren gehen noch eher in Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren als die Älteren, die VolksschülerInnen auch eher als die anderen beiden Bildungskategorien.

Die Hauptbegründung, wieso Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren für 72% eher oder überhaupt nicht wichtig sind, ist das Desinteresse (17%). An zweiter Stelle kommt bereits das Alter, das von 16% genannt wird: Insbesondere für die beiden älteren Gruppen und die Lehrlinge ist dies ein wichtiges Kriterium, die Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren nicht aufzusuchen. An dritter Stelle wird genannt, dass man sonstige KollegInnen im Freundeskreis hat und deswegen nicht auf Jugendtreffs/GZs angewiesen ist (12%), weitere 12% gehen schlicht „einfach so“ nicht hin.



Diejenigen 16% der Jugendlichen, für die die Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren zumindest eher wichtig sind, treffen dort insbesondere FreundInnen oder nutzen sie um neue Kontakte zu knüpfen (rund die Hälfte), sehen in den Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren einfach die „bessere Alternative“ zur sonstigen Freizeitaktivität, wollen sich dort die Zeit vertreiben oder etwas unternehmen oder gehen in Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren, weil es spannend ist und immer etwas läuft.

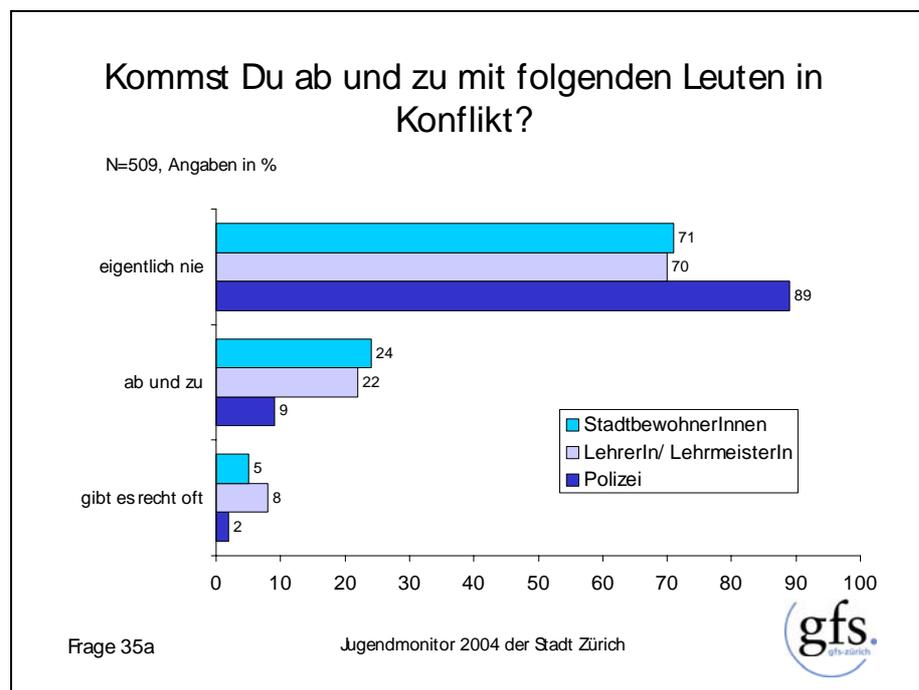
Durchschnittlich besuchen 28% der Jugendlichen die Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren mindestens ein Mal alle 3 Monate. Entsprechend der oben erwähnten Altersverteilung besuchen die Jüngsten die Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren auch am häufigsten: der Anteil liegt hier bei 36%. Die Jugendlichen, die mindestens alle 3 Monate in einen Jugend-

<sup>15</sup> Werte auf 5er Skala von 1=überhaupt nicht wichtig bis 5=sehr wichtig

treff oder ein Gemeinschaftszentrum gehen, üben dort vor allem Spiele aus (wie bspw. Billard, Tischfussball, 30%), Treffen FreundInnen (30%), reden und diskutieren einfach (28%) oder gehen an Partys oder Discos (20%). Partys und Discos werden eher von älteren Jugendlichen besucht und auch von überdurchschnittlich mehr weiblichen Jugendlichen. Gerade umgekehrt ist es bei den Spielen: diese sind weniger beliebt bei den Älteren und bei den weiblichen Jugendlichen. „Reden und Diskutieren“ ist eher überdurchschnittlich erwähnt von Leuten mittlerer Bildung und bei den in Zürich Zugezogenen, dafür eher unterdurchschnittlich bei den Jugendlichen mit hoher Bildung.

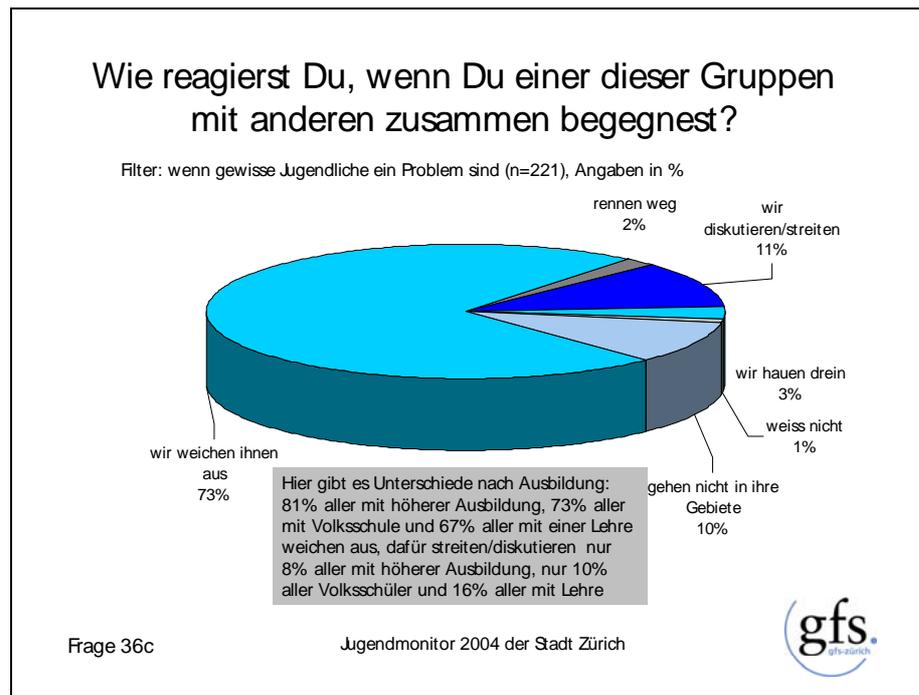
### Konflikt- und Konsumverhalten

Allgemein scheint doch knapp ein Drittel der Jugendlichen zumindest ab und zu Probleme und Konflikte mit ihren Mitmenschen zu haben und jeder Zehnte ab und zu Probleme mit der Polizei. Das sind doch absolut gesehen, eine Menge Personen.



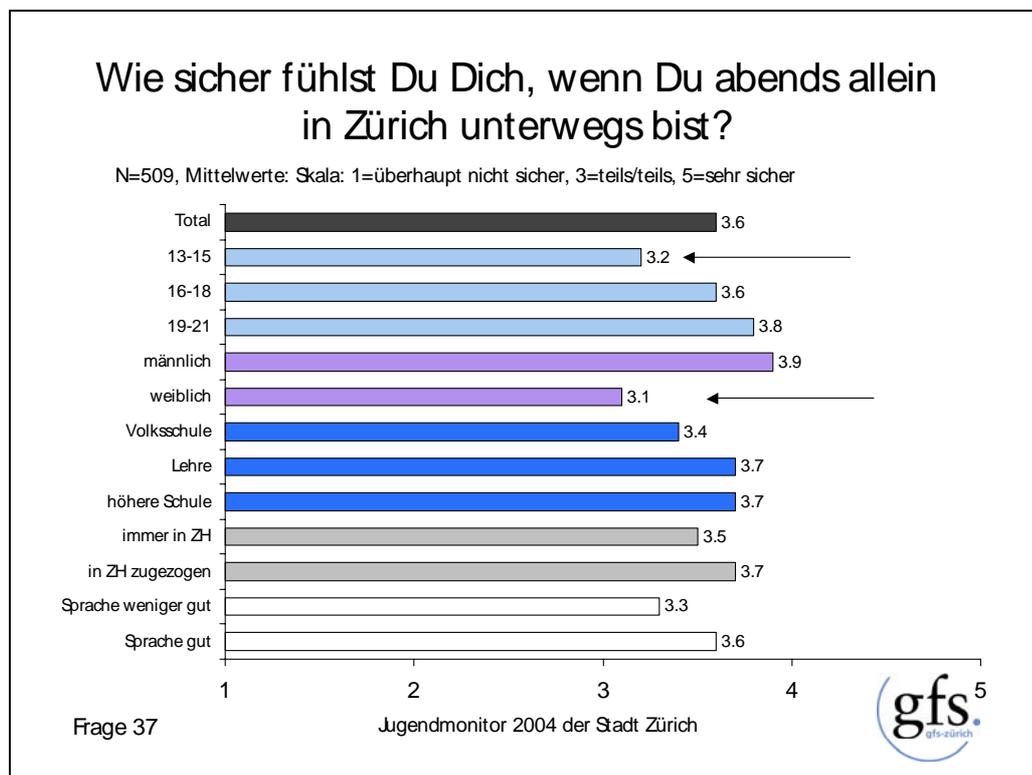
Am meisten kommen die Jugendlichen mit StadtbewohnerInnen oder Lehrenden in Konflikt, dabei gibt es keine Unterschiede aufgrund des Alters, sozialen Status, der Bildung oder der Sprachkompetenz.

Für 43% aller Befragten stellen gewisse Gruppen von Jugendlichen ein Problem dar. Tendenziell gibt es für die Jüngeren und die VolksschülerInnen weniger solche Problemgruppen, die Unterschiede zu den anderen Alters- resp. Bildungsgruppen sind aber nicht signifikant. Dafür zeigt sich hier ein signifikanter Unterschied beim sozialen Status: Drei Viertel aller mit hohem Sozialstatus sehen keine Problemgruppen, dafür nehmen überdurchschnittlich häufig Jugendliche mit mittlerem Status Problemgruppen (rund die Hälfte) wahr. Bei diesen Problemgruppen handelt es sich mehrheitlich um rechtsradikale Gruppen. An erster Stelle kommen die Skinheads (28%), an zweiter allgemein Ausländerfeindliche (24%), an dritter Kriminelle (17%) und an vierter Punks (16%).



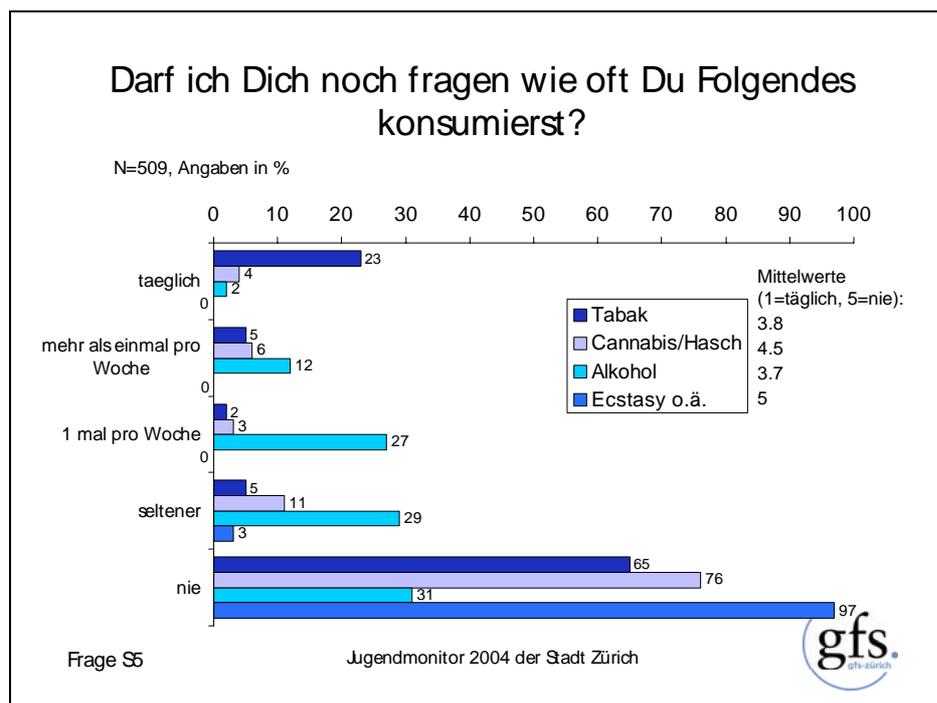
Fast drei Viertel der Befragten versucht diesen Gruppen auszuweichen, immerhin 11% streiten oder diskutieren mit diesen Gruppen, 10% gehen schon gar nicht erst in ihre Gebiete. Es gibt leichte Unterschiede nach Bildung, welche aber nicht signifikant sind. Das Konfliktverhalten der Geschlechter unterscheidet sich auch nicht.

In Bezug auf das Sichergefühl am Abend gibt es einige Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen:



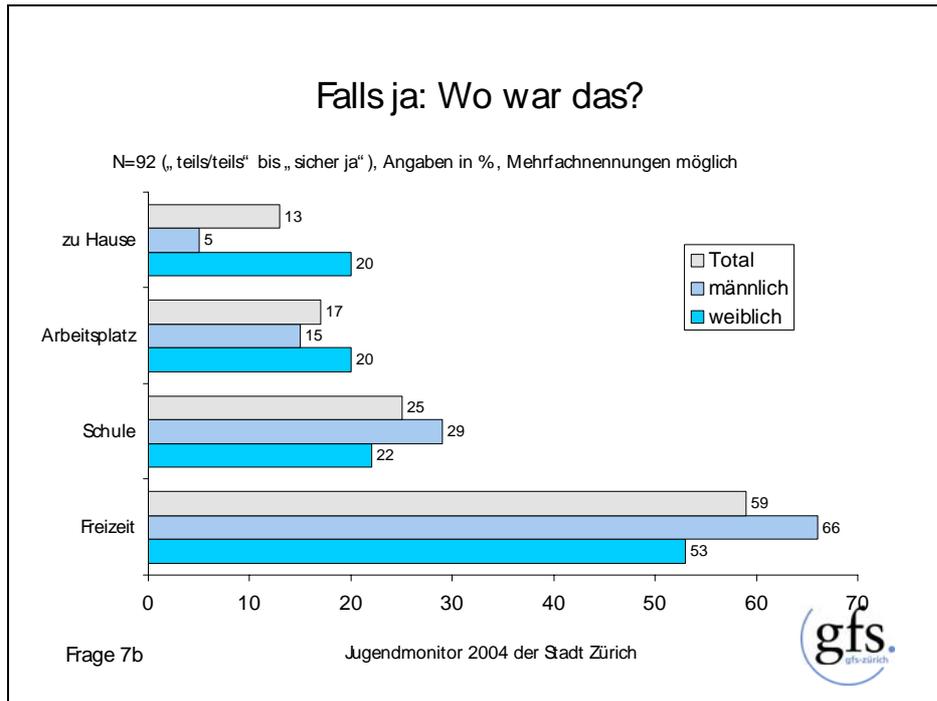
Die Unterschiede beim Alter und der leichte Unterschied bei der Bildung lassen einmal mehr auf einen Alter-Bildungseffekt schliessen. Je jünger die Jugendlichen, desto weniger sicher fühlen sie sich abends. Es erstaunt auch nicht weiter, dass sich Frauen tendenziell unsicherer fühlen als Männer. Alle anderen Unterschiede sind nicht signifikant.

97% der Jugendlichen konsumieren nie Ecstasy oder ähnliches. Cannabis wird von drei Viertel, Tabak von 65% gemieden. Lediglich Alkohol wird von einer Mehrheit (zwei Drittel) konsumiert, auch wenn dies relativ selten ist. Diese Antworten sind klar entlang der gesellschaftlichen Toleranzlinie, was darauf hindeutet, dass die wahren Werte wohl entlang dem Grad der Illegalität höher liegen.



Diejenigen Jugendlichen, die Tabak konsumieren, tun dies meistens täglich. Ein Drittel raucht zumindest wöchentlich Tabak. Bei Cannabis und Alkohol liegt der meist genannte Wert (Modus) bei „seltener“. 13% rauchen mindestens wöchentlich Cannabis, Alkohol wird von den meisten KonsumentInnen ein Mal wöchentlich oder gar seltener getrunken. Für alle vier Kategorien gilt altersmässig die gleiche Regel: je jünger, desto seltener wird konsumiert. Nach Bildung sieht es ein wenig anders aus: die VolksschülerInnen sind die seltensten Konsumenten (Alter), die Jugendlichen mit höherer Schule an zweiter Stelle und am häufigsten konsumieren jeweils Jugendliche mit Lehre (wahrscheinlich aus finanziellen Gründen). Besonders prägnant ist dies beim Tabakrauchen: Leute mit Lehre haben einen Wert von 3.3, mit höherer Schule 3.8 und mit Volksschule gar 4.3. Es ist vorstellbar, dass sich eventuell die Leute, die noch in irgendeiner Art von Ausbildung ohne Lohn sind, sich die Zigaretten nicht leisten können, denn beim Alkohol ist der Unterschied nicht ganz so ausgeprägt. Dafür lässt sich ein Geschlechterunterschied feststellen: weibliche Jugendliche trinken weniger Alkohol als männliche.

Nur wenige Jugendliche erleben Nachteile aufgrund des Geschlechts. Auf einer Skala von 1=„überhaupt nicht“ bis 5=„sicher ja“ liegt der Schnitt bei 1.7. Je älter die Jugendlichen, desto eher sahen sie sich schon mit Geschlechterdiskriminierung konfrontiert. Der Wert ist ebenfalls höher für Frauen (1.8) als für Männer (1.6). Knapp ein Fünftel der Befragten sehen sich zumindest „teils teils“ mit Nachteilen konfrontiert. Diesen Nachteilen begegneten sie meistens in der Freizeit.



Männer erleben mehr Nachteile in der Freizeit und in der Schule, Frauen mehr am Arbeitsplatz oder zu Hause. Es ist denkbar, dass die Nachteile bei den Männern im Ausgang bestehen (bspw. bei Discozugang) und dass die Frauen bspw. zu Hause mehr im Haushalt mithelfen müssen als Männer. Belege aus den Gesprächen gibt es jedoch dafür keine. Die weiblichen Jugendlichen scheinen sich in nachteiligen Situationen besser zur Wehr zu setzen: Gut die Hälfte konnte gegen die Situation nichts unternehmen, bei den Männern waren es immerhin 61%. An zweiter Stelle kommt „sich wehren/durchsetzen“ mit 22% bei den Frauen und nur 10% bei den Männern. An dritter Stelle steht „darüber reden/Meinung sagen“ mit 16% der weiblichen und 7% der männlichen Jugendlichen.

\* \* \* \* \*

## Anhang Fragebogen

---

Die Titel und Untertitel sind nur zur besseren Gliederung und gehören nicht zum eigentlichen Fragebogen.

1. Bist Du zur Zeit noch in der Volksschule; in einer Lehre oder einer Anlehre oder bist Du in einem Gymnasium, an einer Hochschule, in einer Zwischenlösung oder bereits im Arbeitsprozess oder arbeitslos?

- |                            |  |            |
|----------------------------|--|------------|
| <input type="checkbox"/> 1 | Volksschule (1.-9. Klasse)   | Filter b1  |
| <input type="checkbox"/> 2 | in einer Lehre   | Filter b2a |
| <input type="checkbox"/> 3 | Lehre mit BMS  | Filter b2b |
| <input type="checkbox"/> 4 | in einer Anlehre   | Filter b2c |
| <input type="checkbox"/> 5 | in einem Gymnasium   | Filter b3  |
| <input type="checkbox"/> 6 | an einer Hochschule  | Filter b4  |
| <input type="checkbox"/> 7 | in einer Zwischenlösung,<br>Orientierungsphase<br>(z.B. 10. Schuljahr,<br>Praktika, Ueberbrückung) | Filter b5a |
| <input type="checkbox"/> 8 | in Arbeitsprozess  | Filter b5b |
| <input type="checkbox"/> 9 | arbeitslos   | Filter b5c |

### Filter b5a-c

2. Warst Du zuletzt in der Volksschule, in einer Lehre, in einer Mittelschule oder einer Hochschule?

- |                            |                                  |            |
|----------------------------|----------------------------------|------------|
| <input type="checkbox"/> 1 | in der Volksschule               | Filter c3  |
| <input type="checkbox"/> 2 | in Lehre                         | Filter c1  |
| <input type="checkbox"/> 3 | in Lehre mit BMS                 | Filter c2  |
| <input type="checkbox"/> 4 | in einer Mittelschule            | Filter c2a |
| <input type="checkbox"/> 5 | in einer Hochschule inkl. Fachh. | Filter c2b |

3. a) **Wenn bei F1 2-4:** Was für eine Lehre machst Du?  
b) **Wenn F1 6:** Was studierst Du?

---

4. Was wäre Dein Wunschberuf?

---

### Filter: b1-b4

6b. Und wie wohl fühlst Du Dich in der Schule/ an der Uni?

- |                            |                            |                            |                            |           |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|-----------|
| Überhaupt nicht            | eher nicht                 | teils/ teils               | eher wohl                  | sehr wohl |
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 |           |
| <input type="checkbox"/> 5 |                            |                            |                            |           |

keine Schule (ev Zwischenlösung)

**Filter: b2a,b,c, b5 a +b ohne b5c (arbeitslos)**

6c. Und wie wohl fühlst Du Dich am Arbeitsplatz?

Überhaupt nicht                      eher nicht                      teils/ teils                      eher wohl                      sehr wohl  
1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4 \_\_\_\_\_

5

kein Arbeitsplatz (ev 10. Schuljahr)

6d. Hast Du Stress zuhause? Ist das nie, selten, ab und zu, eher häufig oder meistens

Eigentlich nie                      eher selten                      ab und zu                      eher häufig                      meistens  
1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4 \_\_\_\_\_

5

7a .Hast Du schon erlebt, dass Du Nachteile hast, weil Du eine Frau, ein Mann bist?

Überhaupt nicht                      eher nicht                      teils/ teils                      eher schon                      sicher ja  
1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4 \_\_\_\_\_

5

**Falls 3,4 oder 5**

7b. Wo war das, am Arbeitsplatz, in der Schule, zuhause oder in der Freizeit?  
 (mehrfach möglich)

- Arbeitsplatz
- Schule
- zuhause
- Freizeit

**Falls 3,4 oder 5**

7c. Was hast Du dagegen unternommen?

konnte nichts machen

\_\_\_\_\_

**A2. Zur Stadt Zürich**

8a. An welchem Ort egal wo auf der Welt würdest du am liebsten leben?

\_\_\_\_\_

Zürich --- > weiter zu 8c

8b. Was ist an diesem Ort besser als in der Stadt Zürich?

---



---

8c. Was findest Du in der Stadt Zürich toll?

---



---

9. Wie stark interessierst Du Dich im Moment für?(ran)

1= überhaupt nicht, 2 eher nicht, 3 teils/teils, 4 eher schon, 5 sehr stark

|  | Wert: |
|--|-------|
| a. Musik, Konzerte                         | _____ |
| b. Filme, Kino                             | _____ |
| c. Politik, Globalisierung, Weltfragen     | _____ |
| d. Umweltfragen, Natur                     | _____ |
| e. Beziehung zu Freundin/ Freund/ Kollegen | _____ |
| f. Sport, Bewegung, Tanzen                 | _____ |
| g. spirituelle, religiöse Fragen, Mystik   | _____ |
| h. Computer, Internet                      | _____ |
| i. Kunst, Grafik, Design                   | _____ |

10. Was tust Du zur Zeit in der Freizeit am liebsten?

---



---

**B. Bereichsfragen:**

**B1. Bildung und Arbeit**

**Filter: b2a,b,c oder b5a,b: Falls Lehre, Zwischenlösung oder bereits berufstätig:**

11a. Wie zufrieden bist Du mit Deinem jetzigen Arbeitsplatz?

Unzufrieden                      eher unzufrieden                      eher zufrieden      sehr zufrieden      betrifft mich nicht

1-----2-----3-----4

**Filter: b1, b2b, b3 oder b4: Falls in Volksschule, im Gymnasium, BMS oder Uni:**

11b. Wie zufrieden bist Du mit Deiner jetzigen Schule/mit deiner Uni?

Unzufrieden                      eher unzufrieden                      eher zufrieden    sehr zufrieden    betrifft mich nicht  
1-----2-----3-----4                     

**alle:**

12. Hast Du das Gefühl, Dein Beruf, Deine Arbeit, bzw. Deine Ausbildung passe überhaupt nicht, passt eher nicht zu Dir, passt einigermaßen oder sehr gut zu Dir?

Passt überhaupt nicht    passt eher nicht    passt einigermaßen    passt sehr gut zu mir  
1-----2-----3-----4

13a. Was ist Dein aktuelles Berufsziel?

---

weiss nicht → weiter zu Frage 14

13b. Bist Du im Moment auf dem Weg zu Deinem Ziel? Nein, überhaupt nicht, eher noch nicht, denke schon, ganz klar?

Überhaupt nicht                      eher noch nicht                      denke schon    ganz klar auf dem Weg  
1-----2-----3-----4

**Filter: Wenn 1 oder 2**

13c. Wenn nicht auf dem Weg: Welche Schritte müsstest Du dafür tun? oder liegt es vielleicht nicht in Deiner Macht?

---

liegt nicht in meiner Macht

**Filter: Wenn 1 oder 2 Frage 13b:**

13d. Was hält Dich davon ab, diesen Weg zu beschreiten?

---

13e. Wann glaubst Du, wirst Du Dein Ziel fertig erreicht haben? Ungefähr in Anzahl Jahren:

---

14a. Fühlst oder fühltest Du Dich in irgend einer Art und Weise in Deiner Berufswahl eingeschränkt?'

' Z.B. durch deinen Lebensstil, das Geschlecht, die Nationalität, durch die zuletzt besuchte Schule, die Lehrstellensituation oder so?'

Klar ja                                      eher schon                                      Teils/ teils                                      eher nicht                                      überhaupt nicht

1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4 \_\_\_\_\_

5

**Filter: Wenn 1,2 oder 3 Frage 14a:**

14b. Wenn ja: wodurch fühlst/ fühltest du dich am meisten eingeschränkt?

---



---

15. Wie ist das bei Dir: Wie stark interessieren sich Deine Eltern für deine Berufswahl, Deine berufliche Ausbildung, für deine Schule? (Skala)

Überhaupt nicht                                      eher wenig                                      interessieren sich schon                                      interessieren sich sehr

1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4

16. Fühlst Du Dich von Deinen Eltern stark unterstützt, eher unterstützt, unterschiedlich, oder mischen sie sich eher zuviel oder gar viel zuviel ein?

Mischen sich viel zuviel                                      ehr zuviel                                      unterschiedlich                                      eher unterst. Stark unter-  
stützt

1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4 \_\_\_\_\_

kümmern sich nicht gross darum

**Filter: b2a,b,c: Lehrlinge:**

17a. Denkst Du, Du wirst nach der Lehre, so zwischen 20 und 25, eine Weiterbildung absolvieren?

sicher nicht                                      eher nicht                                      eher ja                                      ganz sicher

1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4

**Filter c1 und c1a: Für solche, die eine Lehre oder BMS absolviert haben:**

17b. Hast Du in absehbarer Zeit (z.B. bis 25 ) vor, eine Weiterbildung zu absolvieren?

sicher nicht                                      eher nicht                                      eher schon                                      ganz sicher

1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4

**Filter c3: Für solche, die keine Lehre und keine Matur haben:**

18a. Warum bist Du nach der Volksschule direkt arbeiten gegangen?

- 1 ökonomischen Gründe
- 2 keine Lust mehr weiter zur Schule zu gehen
- 3 wollte selbständig sein
- 4 keine Lehrstelle gefunden
- 5 bin nicht arbeiten gegangen (andere Lsg.)

Andere Gründe: \_\_\_\_\_

**Filter c3: Für solche, die keine Lehre und keine Matur haben:**

18b. Könntest Du Dir vorstellen, noch eine Lehre oder eine Matura zu absolvieren?

- sicher nicht                      eher nicht                      eher ja                      ganz sicher
- 1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4

**Wenn 1 oder 2:**

18c. Warum nicht?

\_\_\_\_\_

**Filter c1a, c2a, c2b, c2, b2b, b3, b4: Maturanden, Berufsmaturanden und Studierende:**

19. Denkst Du, dass Du nach Deinem Studium in dieser Studienrichtung in die Berufswelt einsteigen wirst?

- sicher nicht                      eher nicht                      eher ja                      ganz sicher
- 1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4

weiss nicht

Wieder alle:

(EDV: Bei Studis: ... dass Du an der Uni/Hochschule gern lernst?)

20. Würdest Du von Dir sagen, dass Du in der Schule gerne lernst oder gelernt hast? Lernst du sehr gerne, gerne, kommt darauf an, lernst Du eher weniger gern, oder überhaupt nicht gern?

- Überhaupt nicht                      eher nicht                      kommt darauf an                      eher gerne                      sehr gerne
- 1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4 \_\_\_\_\_
- 5

21. Wie steht es bei Dir mit dem Lesen von Büchern? (nur, wenn ich muss, lese eher selten Bücher, lese meist nur Teile von Büchern, lese ab und zu Bücher, lese viele Bücher)

Nur wenn ich muss            eher selten            nur Teile            lese ab und zu B.            viele  
Bücher

1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4 \_\_\_\_\_

5

22. Wie wichtig ist für Dich persönlich der Computer, um Wissen oder Informationen zu erhalten?

Brauch ich nicht, brauch ich selten, teils/teils, eher wichtig, sehr wichtig.

Brauch ich nicht            brauch ich selten            teils/teils            eher wichtig            sehr wichtig

1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4 \_\_\_\_\_

5

23. Liest Du regelmässig Zeitungen oder Zeitschriften (jeweils 4 von 6 Ausgaben)?  
(Interv.: ob abonniert oder nicht spielt hier keine Rolle)

Wenn ja: welche

- nein
- ja, Welche?:            (Int nicht vorlesen)
- Tagi
  - 20 Minuten
  - ZuerichExpress
  - Blick
  - Züri-Tipp
  - Tagi-Magi
  - Weltwoche
  - NZZ
  - Facts
  - WOZ
  - Bravo
  - Maedchen

**B2. öffentlicher Raum**

24a. Wie oft triffst du dich mit Kollegen oder Kolleginnen in ... Ist das oft, hin und wieder oder nie?

|  | Nie                      | hin und w.               | oft                      |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| a. bei jemandem zuhause                  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| b. in Park/ Innenhöfen                   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| c. in Cafés / Restaurants                | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| d. in der City / Innenstadt              | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| e. am See                                | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| f. auf der Strasse                       | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| g. in Jugendtreffs, Gemeinschaftszentren | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| h. in Vereinen                           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| i. in Discos, an Parties                 | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| k. auf dem Areal von Schulen             | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

24b. Verbringst Du Deine Freizeit häufig mit Deiner Familie zusammen?

| Fast nie                   | eher selten                | unterschiedlich            | eher häufig                | fast immer |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|------------|
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 |            |

5

25. Wie oft bist Du mit Kollegen oder Kolleginnen in einer normalen Woche am Abend unterwegs?

- 1 Eigentlich selten oder nie  
2 Anzahl Abende: \_\_\_\_

26a. Wie gross ist die Gruppe am meisten, mit der Du unterwegs bist?  
 Anzahl Personen: \_\_\_\_

26b. Verbringst Du Deine Freizeit **vor allem** mit Jugendlichen gleichen Geschlechts oder in gemischten Gruppen?

- in Gruppen gleichen Geschlechts  
 in gemischten Gruppen

26c. Welche Sprache wird in deiner Gruppe am meisten gesprochen?

- Schweizerdeutsch  
 Schriftdeutsch  
 Italienisch  
 Spanisch  
 Serbokroatisch  
 Türkisch  
 gemischt  
 andere, was: \_\_\_\_\_

5. Findest Du Deinen Freundeskreis eher zu klein, gerade richtig oder eher schon zu gross?

| Eher zu klein              | gerade richtig             | eher schon zu gross        |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 |

27a. Wie wichtig sind die Jugendtreffs, Gemeinschaftszentren für Dich?

Überhaupt nicht wichtig    eher nicht wichtig    teils/ teils    eher wichtig    sehr wichtig  
1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4 \_\_\_\_\_  
5

27b. Könntest Du Deine Bewertung noch etwas erklären?

\_\_\_\_\_

28. Wie oft warst Du in den letzten 12 Monaten in einem Jugendtreff oder einem Gemeinschaftszentrum?

- mehrmals wöchentlich
- alle 2 Wochen
- alle 2-3 Monate
- nie oder 1-2 x pro Jahr

Warum nie oder nur 1-2x:

\_\_\_\_\_

Wenn dort:

Was machst Du dort oder besuchst Du normalerweise?

\_\_\_\_\_

**B3. Wohnen**

29. Wie wohnst Du heute?

- 1 bei den Eltern mit eigenem Zimmer
- 2 bei den Eltern mit Geschwister im Zimmer
- 3 Heim oder ähnlichem
- 4 in Zimmer einer WG,
- 5 in eigener Wohnung
- 6 anderes \_\_\_\_\_

30a. Wie beurteilst Du Deine heutige Wohnsituation, ist sie sehr gut, gut, unterschiedlich, eher schlecht oder gar sehr schlecht?

|   |               |                 |          |          |
|---|---------------|-----------------|----------|----------|
| Sehr schlecht   | eher schlecht | unterschiedlich | eher gut | sehr gut |
| <input type="checkbox"/> 1 _____ <input type="checkbox"/> 2 _____ <input type="checkbox"/> 3 _____ <input type="checkbox"/> 4 _____ |               |                 |          |          |
| <input type="checkbox"/> 5  |               |                 |          |          |

30b. Was findest Du rund um Deinen Wohnort besonders toll?

---



---

30c. Was stört Dich rund um Deinen Wohnort? (z.B. spiessige Nachbarschaft, Lärm, Gestank, wenig Grün- oder Freiraum, schlechte Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Kneipen etc.)

---



---

**Filter: Wenn Alter zwischen 20-22 Jahre:**

31a. Wie würdest Du gerne wohnen?

- 1 So wie jetzt
- 2 In WG
- 3 In eigener Wohnung
- 4 Anderes, wie:

---

**Filter: Wenn ungleich „so wie jetzt“ (Frage 31a 2-4):**

31b. Geld ist immer ein Problem beim Wohnen, abgesehen davon, gibt es noch andere Gründe, die Dich hindern so zu wohnen, wie du möchtest?

---



---

**B3. Freizeit und Kultur**

32a. Bist Du aktiv in einem Verein, einer Organisation, zB. Sport, Musik oder in einer Jugendorganisation wie Pfadi, CEVI oder sonst wie regelmässig neben Beruf und Schule aktiv z.B. Jungparteien, Greenpeace, Amnesty etc.?

nein, bin in keiner Organisation tätig.

Warum nicht? \_\_\_\_\_

Ja, was

(Int: Achtung: nur wenn aktiv tätig, nicht wenn Mitglied über Mitgliederbeitrag = Spende)

Sportclub, -Verein (z.B. Kampfsport, Fussball)

Musikschule, Band

Mitarbeit in einer religiösen Gruppe/ Verein

Tanzclub, Tanzschule

Jugendorganisation (Pfadi, CEVI, Blauring, etc.)

politische Organisation (Jungparteien)

Umweltorganisationen und Menschenrechtsorganisationen (greenpeace, Amnesty International)

anderes, Was: \_\_\_\_\_

**Filter: Wenn ja:**

32b. Wie häufig pro Woche oder Monat machst Du in solchen Vereinen oder Organisationen mit?

wöchentlich

alle 2-3 Wochen

monatlich

seltener

**Filter: Wenn im Alter von 14-16:**

33a. Wenn Du an die Orte in der Stadt Zürich denkst, wo ihr euch aufhalten könnt, ohne von Eltern oder anderen Erwachsenen „überwacht“ zu werden. Hat es da viel zu wenig solcher Orte, hat es eher zuwenig, gerade richtig oder hat es eher zu viele, so dass man sich schlecht findet?

1 hat viel zu wenige Orte

2 hat eher zu wenige

3 gerade richtig

4 hat eher zu viele, man findet sich schlechter

**Wenn 1 oder 2:**

33b. Was fehlt am meisten:

\_\_\_\_\_

**Wieder alle:**

33c. Kannst Du mir Deine zwei beliebtesten Orte in der Stadt Zürich nennen?

1. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_

34a. Welchen Aussagen würdest Du am ehesten zustimmen:

Meistens bestimme ich, was wir zusammen in der Gruppe unternehmen

Meistens schliesse ich mich den anderen an

Es kommt darauf an, um was es geht: manchmal bestimme ich, manchmal mache ich einfach gerne nur mit.

35a. Kommst du ab zu mit Nachbarn oder anderen Stadtbewohnern in Konflikt?

Gibt es recht oft                      ab und zu                      gibt es eigentlich nicht  
1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3

35b. Kommst du ab zu mit Lehrern/Lehrerinnen oder dem Lehrmeister/Lehrmeisterin in Konflikt?

Gibt es recht oft                      ab und zu                      gibt es eigentlich nicht  
1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3

35c. Kommst du ab zu mit der Polizei in Konflikt?

Gibt es recht oft                      ab und zu                      gibt es eigentlich nicht  
1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3

36a. Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die für dich ein Problem darstellen?

1 nein

2 ja

**Filter: Wenn ja,**

36b. welche? (Int: bitte genau notieren)

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Filter: Wenn ja**

36d. Wie reagierst Du, wenn Du einer dieser Gruppen mit **anderen zusammen** begegnest?(Liste vorlesen)

- wir gehen schon gar nicht in die Gebiete, wo wir Ihnen begegnen könnten
- wir weichen ihnen aus
- wir rennen weg
- wir diskutieren / streiten
- wir hauen drein

**Alle**

37. Wie sicher fühlst Du Dich, wenn du abends in Zürich **ALLEIN** unterwegs bist?

Überhaupt nicht sicher    eher nicht sicher    teils/ teils    eher sicher    sehr sicher

1-----2-----3-----4-----

5

- bin abends im Normalfall nicht allein unterwegs

**B4. Partizipation**

38. Wie gut kannst du in Deiner (Familie, Deinem Zuhause) etwas beeinflussen, mitplanen oder mitgestalten?

Ist das selten oder nie, manchmal, oft, immer

a. Familie/Zuhause

selten                      manchmal                      oft                      immer                      betrifft mich nicht

1-----2-----3-----4                      5

b. Schule

selten                      manchmal                      oft                      immer                      betrifft mich nicht

1-----2-----3-----4                      5

c. Lehrbetrieb

selten                      manchmal                      oft                      immer                      betrifft mich nicht

1-----2-----3-----4                      5

e. im Club (sei es Pfadi, Sportverein, Musikgruppe usw.)

selten                      manchmal                      oft                      immer                      betrifft mich nicht

1-----2-----3-----4                      5

39. Weisst Du, an wen Du Dich wenden kannst, wenn Du in Zürich etwas verändern möchtest?

- 1 ja
- 2 glaube schon
- 3 nein, weiss nicht

40. Ganz spontan wie jugendfreundlich empfindest Du die Stadt Zürich insgesamt?

Überhaupt nicht                      eher nicht                      teils/ teils                      eher jugendfr.                      sehr jf

1 \_\_\_\_\_ 2 \_\_\_\_\_ 3 \_\_\_\_\_ 4 \_\_\_\_\_

5

41a. Stell Dir vor, Du wärest Stadtpräsident oder Stadtpräsidentin und möchtest etwas für die Jugendlichen tun, Was würdest du tun?

---

b. und was noch?

---

c. Was würdest Du als Stadtpräsident/ Stadtpräsidentin abschaffen, was heute für die Jugendlichen gedacht ist?

---

**Statistische Fragen:**

S1. Seit wann in der Stadt Zürich wohnhaft \_\_\_\_\_ (Jahr)

immer

S2. wenn nicht immer: Seit wann in der Agglo Zürich \_\_\_\_\_ (Jahr)

S3. wenn nicht immer: Seit wann in der Schweiz \_\_\_\_\_ (Jahr)

S4. Welche Sprache(n) wird zuhause hauptsächlich gesprochen?  
(mehrere Antworten möglich)

- 1 Schweizerdeutsch
- 2 Deutsch
- 3 Französisch
- 4 Italienisch
- 5 Spanisch
- 6 Portugiesisch
- 7 Serbo-kroatisch
- 8 Türkisch

anderes, was: \_\_\_\_\_

S5a. Darf ich Dich noch fragen, wie oft Du

|  | tägl. | mehrmals/Woche | 1xWoche | seltener |
|--|-------|----------------|---------|----------|
|--|-------|----------------|---------|----------|

nie

- |   |                          |                          |                          |                          |                          |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> 1 Tabak konsumierst              | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> 2 Cannabis/Hasch konsumierst?    | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> 3 Alkohol konsumierst?           | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> 4 Ecstasy oder ähnliches nimmst? | <input type="checkbox"/> |

(Kategorien täglich/ mehr als einmal in der Woche, aber nicht jeden Tag/ 1x pro Woche/ seltener/ nie)

S6. Alter: \_\_\_\_\_ Jahren

S7. Geschlecht

- 1 männlich
- 2 weiblich

S8. Sprachkompetenz (durch Interviewer beurteilen).

| schwierig                        | geht so                          | ziemlich gut                     | sehr gut                         |
|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 1 _____ | <input type="checkbox"/> 2 _____ | <input type="checkbox"/> 3 _____ | <input type="checkbox"/> 4 _____ |